

– WURZENER – **extrablatt**

WXB Ausgabe 2/2023
herausgegeben vom Netzwerk
für Demokratische Kultur e.V.



Seite 5

**Engagement in
Deutschland**

Seite 8

**Wir öffnen Räume zum
einfachen Mitmachen**

Seite 17

**Ehrenamt –
Motor der Demokratie?**

Impressum

ViSdP: Martina Glass
Netzwerk für Demokratische Kultur e.V.

Domplatz 5
04808 Wurzen

Telefon → (03425) 85 27 10

Fax → (03425) 85 27 09

E-Mail → team@ndk-wurzen.de

Web → www.ndk-wurzen.de

Titelfoto: Hauke Klensang

Redaktionsteam: Martina Glass, Rainer Neumann, Klaus Uhlemann, Jule Wahle, Franziska Wittig

Entwurf, Layout & Satz: Mathias Engert (cmykey.de)

Lektorat: Petra Krumme

Wurzen Dezember 2023

In diesem Magazin schreiben viele verschiedene Menschen Texte. Wir überlassen, der gängigen Praxis im journalistischen Bereich folgend, jedem Autor/jeder Autorin die Entscheidung selbst, ob und in welcher Form sie gendern möchten. Wir bitten um Verständnis für dieses Vorgehen.

Inhaltsverzeichnis

von Martina Glass

4 Editorial

von Ansgar Klein

5 Engagement in Deutschland – Ein Blick auf die engagementpolitische Lage

von Conny Hanspach

8 Ehrenamt stärkt Miteinander im Wurzener Land

von Caroline Thießen

8 Wir öffnen Räume zum einfachen Mitmachen

von Rainer Neumann im Interview mit Simone und Harald Dögnitz

11 „Es ist nicht so einfach, jemanden zu finden, der dann den Posten übernimmt“

von Yannick Anders (Jugendparlament Wurzener Land)

13 Na, auch schon abgehängt? Passiert dir nicht mit uns.

von Peter Poppe

14 Bürger müssen sich einbringen

von Franziska Wittig im Gespräch mit Thomas Lange

15 Straßenbäume für eine lebenswerte Stadt

von Gerd Becker

17 Ehrenamt – Motor der Demokratie?

von Lilly Großkopf

18 Für eine Schule ohne Rassismus

von Steffi Ferl

19 30 Jahre Frauenverein L.U.I.S.E. e.V.

von Gerlind Braunsdorf

21 „Das Leben ist in einem Rutsch vorbei“ – Zwei Jahrzehnte im Ehrenamt

von Lena Schlutter

22 „Wir erinnern und wir kämpfen!“

von Jule Wahle

23 Neues Ehrenamt – was nun?

Ein Kommentar von Lux

24 Ehrenamt – eine Blaupause für Sozialstaatsabbau?

Lese-Ecke von Ken und Elisabeth Kupzok

26 Bücher über Engagement

Was ist los in Wurzen?

27 Regelmäßige Angebote



■ von Martina Glass

Editorial

Liebe Leser:innen,

das Wurzener Extrablatt erscheint nun in der sechsten Ausgabe, und wir blicken schon ein bisschen stolz zurück auf die letzten drei Jahre. Noch mehr freut uns jedoch, dass wir mit jeder Ausgabe neue Menschen gewinnen konnten, spannende Beiträge zu schreiben, um uns ihre Sicht auf die verschiedenen Themen zu zeigen, welche wir wiederum für andere Menschen in Wurzen sichtbar machen konnten. Von Anfang war es uns wichtig, dass wir nicht nur möglichst sehr verschiedene Leser:innen erreichen, sondern auch vielfältige Autor:innen zu Wort kommen lassen. Dabei haben sich einige aus eigener Motivation bei uns gemeldet, andere haben wir aktiv angefragt oder sie wurden uns vermittelt. Über 20 verschiedene Menschen haben bereits für das Magazin geschrieben und jede Ausgabe findet 2500 Mal den Weg in die Wurzener Briefkästen. Dies alles konnten wir durch das Engagement jeder einzelnen mitwirkenden Person erreichen, Menschen, die sich hierbei alle ehrenamtlich einbringen. Einfach weil sie Lust auf ein Magazin in dieser Form haben, weil sie gerne schreiben oder es wichtig finden, dass verschiedene Themen und Perspektiven den Weg in die Öffentlichkeit finden. Auch das unermüdliche Engagement der Redaktionsgruppe ist hier zu nennen, die seit drei Jahren zusammen Themen setzt, mögliche Autor:innen anspricht, Texte schreibt und das Magazin den Menschen in Wurzen näherbringt. Fünf Menschen, die dranbleiben, obwohl auch sie nicht immer die Zeit, aber umso mehr Motivation haben.

Unsere sechste Ausgabe widmet sich all den Menschen, die sich neben allen anderen Verpflichtungen des Lebens ehrenamtlich engagieren in Wurzen und dem Wurzener Land. Ein Engagement, das nicht selbstverständlich ist und das in manchen Bereichen fast nicht mehr existiert oder nur noch von älteren Menschen getragen wird.



Wir haben versucht, das hier vorhandene ehrenamtliche Engagement in dieser Ausgabe möglichst in seiner vorhandenen Vielfalt zu präsentieren. Dabei waren wir selbst überrascht, was wir alles gefunden haben. Ziemlich schnell wurde uns klar, dass es wohl nicht gelingen würde, alles abzubilden, wo und wie sich Menschen engagieren. Wir freuen uns trotzdem, dass wir einige spannende Geschichten präsentieren können und die Menschen bereit waren, diese zu erzählen. Manche engagieren sich bereits seit vielen Jahrzehnten, andere erst seit ein paar Jahren. Dabei ist das Ziel des Engagements vielfältig, es ist im Sportverein ebenso wichtig wie auf politischer Ebene, im sozialen Bereich oder wenn es um Gleichberechtigung, den Schutz der Umwelt und Beteiligung junger Menschen geht. Neben den persönlichen Geschichten widmet sich diese Ausgabe auch grundsätzlich dem Thema Ehrenamt und Engagement und schaut dabei über Wurzen hinaus und auf die politische Ebene, die das Engagement finanziell und ideell fördert. Viele Vereine haben Nachwuchsprobleme, obwohl nicht wenige junge Menschen heute engagiert und dabei auch sehr politisch unterwegs sind. Wie kann es gelingen, jüngere Menschen wieder zu gewinnen, sich auch in bestehenden Vereinen mehr zu engagieren? Lesen Sie einfach mal nach, auch hierzu hat sich jemand Gedanken gemacht.

Insgesamt finde ich, dass uns eine interessante Zusammenstellung verschiedener Aspekte und Sichtweisen gelungen ist. Wir danken allen Mitwirkenden und hoffen, dass sie auch weiterhin Lust haben, mitzuwirken.

Viel Spaß beim Lesen.
Martina Glass
(für das Redaktionsteam)



■ Einführung ins Thema von Ansgar Klein

Engagement in Deutschland – Ein Blick auf die engagementpolitische Lage

Bürgerschaftliches Engagement und Zivilgesellschaft: Grundlagen

Engagement und Partizipation haben im neueren Verständnis von „bürgerschaftlichem Engagement“ einen engen und nicht auflösbaren Zusammenhang, weil die Gestaltung der Gesellschaft im Kleinen durch Engagement die Bezüge zu den darauf gerichteten politischen Entscheidungen und zugleich Beteiligungsansprüche schafft. Daher hat Engagementpolitik immer auch enge Bezüge zur Demokratiepolitik (Roth 2011).

Der Handlungsraum des bürgerschaftlichen Engagements wird mit dem Diskurs und dem Begriff der Bürgergesellschaft oder Zivilgesellschaft erläutert (Klein 2001, 2021 und 2022): „Bürgergesellschaft beschreibt danach eine gesellschaftliche Sphäre, in der die Bürgerinnen und Bürger auf der Basis gesicherter Grundrechte und im Rahmen einer politisch verfassten Demokratie durch das Engagement in selbstorganisierten Vereinigungen und durch die Nutzung von Beteiligungsmöglichkeiten die Geschicke des Gemeinwesens – sei dies auf lokaler, landes- oder bundesweiter Ebene – wesentlich mitprägen können.“ (Olk/Hartnuss 2011: 154; Enquete-Kommission 2002: 57ff.) Bürgerschaftliches Engagement ist also eng verbunden mit dem Anspruch auf Gestaltung der Gesellschaft und auf Partizipation an damit verbundenen Entscheidungsprozessen.

Engagementpolitik als neues Politikfeld

Die Förderung von Engagement und Teilhabe muss in engem Zusammenhang entwickelt werden. Dabei kommt es insbesondere auf gute Infrastrukturen an, die zentrale Leistungen der Vernetzung – Information, Beratung, Vermittlung und Kooperation – für Engagement- und Teilhabeförderung vorhalten. Engagementpolitische Infrastrukturen der Zivilgesellschaft haben in der Breite der Praxis sowohl engagement- als auch demokratiepolitische Bezüge. In diesem Abschnitt geht es um die Entstehung von Engagement- und Demokratiepolitik als Politikfelder und auch um die notwendige Auseinandersetzung mit unzivilen Akteuren in den eigenen Handlungsfeldern.

In der Folge der Enquete-Kommission hat sich über die Aktivitäten von Bund, Ländern und Kommunen ein neues und fragiles Politikfeld der „Engagementpolitik“ entwickelt. Die Enquete-Kommission kann als Initialzündung für die Entstehung der eng miteinander zusammenhängenden neuen Politikfelder einer Engagement- und Demokratiepolitik gelten (Olk/Klein/Hartnuß 2010; Kleger/Klein 2023 i. E.). Unmittelbar im Anschluss an die Kommissionsarbeit wurde nicht nur das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE) gegründet, sondern auch ein – bis heute bestehender – Unterausschuss Bürgerschaftliches Engagement im Deutschen Bundestag konstituiert. Das für Engagementpolitik federführende Bundesressort, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), stärkte in seinen Strukturen den Bereich der Engagementförderung und hat diesen mittlerweile über den Zwischenschritt einer Unterabteilung zu einer eigenen Hauptabteilung „Demokratie und Engagement“ fortentwickelt, die die engen Bezüge von Engagement und Teilhabe herstellt.

Die jungen und noch fragilen Politikfelder der Engagement- und Demokratiepolitik beziehen sich auf echte Querschnittsthemen und erfordern künftig eine enger verzahnte und gestärkte institutionelle Aufstellung im Rahmen des Deutschen Bundestages (etwa ein gemeinsamer Hauptausschuss). Die Zukunft der Demokratie und der Zusammenhalt der Gesellschaft und die damit verbundene Thematisierung von Bedarfen von Engagement und Zivilgesellschaft gehören als Fragen und Diskurs ins Zentrum des Parlaments.

Ohne Zweifel findet ein Großteil allen Engagements in Städten und Kommunen statt. Vor diesem Hintergrund ist es von herausragender Bedeutung, dass dort seitens der Politik und Verwaltung entsprechende Leitbilder („Bürgerkommune“) vorliegen und kompetente und stabile Infrastruktureinrichtungen das vielfältige Engagement wie auch Partizipationsprozesse unterstützen und begleiten. Die Adressierung der lokalen Sozialräume ermöglicht niedrigschwellige Zugänge, und inklusive Handlungsräume und lokale Bildungslandschaften können den Lernraum Engagement erschließen.



Auf Länderebene ist ein wichtiges Ziel die strategische und operative Stärkung des Austausches der 16 Länder mit den zivilgesellschaftlichen Netzwerken auf Länderebene in den Feldern der Engagement- und Demokratiepolitik. Das BBE arbeitet daran im Rahmen einer Stärkung seines „Länderforums“.

Unzivilere Entwicklungen in der Zivilgesellschaft

In den Handlungsräumen der Zivilgesellschaft stoßen wir auf eine wachsende Anzahl von Akteuren, deren Handlungsorientierungen als unzivil und antidemokratisch bezeichnet werden müssen (vgl. Roth 2003). Daher ist es im Sinne einer zivilgesellschaftlichen Verantwortung für die eigenen Handlungsräume und -grundsätze notwendig, Kriterien zur Beurteilung der zivilgesellschaftlichen Qualität des Handelns zu formulieren. Rupert Graf Strachwitz hat vor diesem Hintergrund „Kriterien einer guten Zivilgesellschaft“ zusammengefasst:

Auszugehen ist vom Prinzip der zivilgesellschaftlichen Selbstorganisation, das sich aus dem Verständnis des Menschen von seiner grundsätzlichen Freiheit begründet und dieses Verständnis auch auf die diese Freiheiten ermöglichende staatliche Ordnung überträgt. Daraus leiten sich der Grundsatz einer umfassenden Subsidiarität, der Respekt vor anderen Positionen und Lebensentwürfen sowie ein grundlegendes Bekenntnis zu einer pluralistischen Gesellschaft ab. In einem „gewissen Umfang sogar justiziabel“ erscheinen als Kriterien ferner folgende Grundprinzipien: Menschen- und Bürgerrechte, Herrschaft des Rechts, Demokratie und kulturelle Vielfalt. Wer sich zu alledem nicht bekennen kann, wird kaum als Angehöriger oder Fürsprecher einer guten Zivilgesellschaft Akzeptanz finden.

Zu diesen fundamentalen Prinzipien treten weitere, die Gegenstand von Diskussionen sind. Hierzu zählen beispielsweise das Recht auf freie Assoziation, das Bekenntnis zu Transparenz und der Grundsatz der offenen Gesellschaft, wonach Akteure, die für das Gemeinwohl zu arbeiten vorgeben, der Öffentlichkeit ihre Ziele, Finanzierung und Entscheidungswege offenzulegen haben (vgl. Strachwitz 2018: 5).

Engagementbereitschaft in Deutschland und Motivationen, aus denen heraus sich Menschen überhaupt engagieren (FWS)

Für die fünfte Welle des Freiwilligensurveys wurden im Sommer 2019 insgesamt 27.762 Telefoninterviews ge-

führt. Der Freiwilligensurvey 2019 zeigt, dass 39,7 Prozent der Wohnbevölkerung Deutschlands ab 14 Jahren freiwillig engagiert sind. Der Anteil freiwillig engagierter Menschen ist über die letzten zwei Jahrzehnte hinweg gestiegen. Für einen tatsächlichen Anstieg des freiwilligen Engagements sprechen zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen, die im Zeitraum der letzten zwei Jahrzehnte stattgefunden haben, wie etwa die stärkere Erwerbsbeteiligung von Frauen, die fortgeführte Bildungsexpansion, die fortschreitende Digitalisierung vielfältiger gesellschaftlicher Bereiche, die veränderte Lebenssituation älterer Menschen mit einer verbesserten gesundheitlichen Situation, die gestiegene Anzahl von Vereinen sowie die stärkere Thematisierung freiwilligen und ehrenamtlichen Engagements in der Öffentlichkeit.

Freiwilliges Engagement im Wandel

Freiwilliges Engagement hat sich in den letzten zwanzig Jahren gewandelt. Zum einen sind die Anteile an engagierten Personen gesunken, die sich mit hohem Zeitaufwand engagieren und die Leitungsfunktionen im Engagement übernehmen.

Immer mehr Engagierte üben ihre Tätigkeit in informell organisierten Rahmen aus, die in der Regel flachere hierarchische Strukturen haben und weniger Leitungs- und Vorstandspositionen bedürfen. Zum anderen wurde in den letzten zwei Jahrzehnten das freiwillige Engagement durch einen der zentralen gesellschaftlichen Trends des 21. Jahrhunderts – die Digitalisierung – geprägt. Inzwischen nutzt mehr als die Hälfte der freiwillig Engagierten das Internet im Rahmen ihrer freiwilligen Tätigkeit. Digitale Technologien spielen damit für viele Engagierte eine große Rolle in ihrer freiwilligen Tätigkeit, aber dies trifft keineswegs auf alle Menschen zu, die sich freiwillig engagieren.

Weiterhin gab es in den Jahren 2015 und 2016 den verstärkten Zuzug von geflüchteten Menschen, ein Ereignis, das sich auf das freiwillige Engagement der letzten Jahre ausgewirkt hat. Zwischen 2014 und 2019 waren rund zwölf Prozent aller Menschen in Deutschland für Geflüchtete und Asylsuchende engagiert. Und von den Personen, die 2019 freiwillig engagiert waren, richteten acht Prozent ihre freiwillige Tätigkeit an die Zielgruppe der Geflüchteten und Asylsuchenden.



Bundesengagementstrategie

Das BMFSFJ als zuständiges Ministerium des Bundes für Engagementpolitik hat Informationen zur angelaufenen Engagementstrategie publiziert. In einer „Strategie der Partnerschaft“ gehe es um eine „Neuausrichtung der Engagementpolitik“. Dabei sei es besonders wichtig, stets klarzumachen und danach zu handeln, dass bürgerschaftliches Engagement in keiner Situation staatliche Daseinsvorsorge und den Sozialstaat ersetzen soll oder kann. Vielmehr leistet bürgerschaftliches Engagement einen ganz eigenen, im besten Sinne des Wortes eigensinnigen und ganz wesentlichen Beitrag zur Bewältigung gesellschaftspolitischer Herausforderungen.

Für Herausforderungen wie den demografischen Wandel, das Engagement von und für geflüchtete Menschen im Rahmen einer gelebten Willkommens- und Bleibe-kultur, das Engagement zur besseren Teilhabe von Menschen mit Migrationsgeschichte sowie sozial Schwächerer und die interkulturelle Öffnung unserer Gesellschaft, für unsere Demokratie und gegen Extremismus und zunehmend auch zur Bewältigung der gesellschaftlichen Veränderungen durch die Digitalisierung unserer Gesellschaft. Hier sind es spontane Hilfsbereitschaft, ehrenamtliche Tätigkeit und Zivilcourage, die den Zusammenhalt in der Gesellschaft gewährleisten.

Vor diesem Hintergrund möchte das BMFSFJ mit der vorliegenden Engagementstrategie an diesen engagementpolitischen Baustellen arbeiten und seine Rolle als das innerhalb der Bundesregierung für die Engagementpolitik zuständige Ressort im Rahmen der Bundeszuständigkeit und rechtlicher Handlungsmöglichkeiten definieren und kommunizieren.

PD Dr. Ansgar Klein ist Gründungsgeschäftsführer des Bundesnetzwerks *Bürgerschaftliches Engagement (BBE)*, Privatdozent für Politikwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin (Lehrstuhl Politische Theorie) und Publizist. 2000–2002 wissenschaftlicher Koordinator der SPD-Bundestagsfraktion für die Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“.

Literatur

Bundesministerium für Familie, Frauen, Senioren und Jugend (BMFSFJ) (Hg.) 2016: *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*. Berlin.

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) (Hg.) 2021: *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Zentrale Ergebnisse des Fünften Deutschen Freiwilligensurveys*.

Engagementstrategie BMFSFJ 2016: *Strategische Ausrichtung der Engagementpolitik*.

Enquete-Kommission „Zukunft des Bürgerschaftlichen Engagements“/Deutscher Bundestag (Hg.) 2002: *Bericht. Bürgerschaftliches Engagement: auf dem Weg in eine zukunftsfähige Bürgergesellschaft*. Opladen: Leske+Budrich.

Kleger, Heins/Klein, Ansgar (Hg.) 2023 (i. E.): *Demokratiepolitik: Neue Formen der Bürgerbeteiligung als Demokratiestärkung*. Wiesbaden: Springer VS, Buchreihe „Bürgergesellschaft und Demokratie“.

Klein, Ansgar 2001: *Der Diskurs der Zivilgesellschaft. Politische Kontexte und demokratietheoretische Bezüge der neueren Begriffsverwendung*. Opladen: Leske+Budrich.

Klein, Ansgar 2021: *Überlegungen zum Begriff der Zivilgesellschaft*. In: ders./Sprenkel, Rainer/Neuling, Johanna (Hg.): *Jahrbuch Engagementpolitik 2021*. Frankfurt/M.: Wochen-schau, S. 84–95.

Klein, Ansgar 2022: *Das Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE). Gründungsgeschichte und aktuelle Entwicklungen. Ein Überblick*. In: ders./Sprenkel, Rainer/Neuling, Johanna (Hg.): *Jahrbuch Engagementpolitik 2022*.

Olk, Thomas/Hartnuß, Birger 2011: *Bürgerschaftliches Engagement*, in: dies. (Hg.): *Handbuch Bürgerschaftliches Engagement*. Weinheim und Basel: Juventa, S. 14–161.

Olk, Thomas/Klein, Ansgar/Hartnuß, Birger (Hg.) 2010: *Engagementpolitik. Die Entwicklung der Zivilgesellschaft als politische Aufgabe*. Wiesbaden: Springer VS.

Roth, Roland 2011: *Bürgermacht. Eine Streitschrift für mehr Partizipation*. Hamburg und Berlin: Edition Körber und Bundeszentrale für politische Bildung.

Strachwitz, Rupert Graf 2018: *Zivilgesellschaft – immer gut?* Berlin.



■ **Wurzener Land, ein Ort des Engagements** von Conny Hanspach

Ehrenamt stärkt Miteinander im Wurzener Land

Ungefähr 31 Millionen Menschen leisten in Deutschland ehrenamtliche Arbeit. Nachgerechnet habe ich nicht, doch ich bin überzeugt, dass der Prozentsatz derer, die sich im Wurzener Land ehrenamtlich engagieren, sich nicht vom Durchschnitt in Deutschland unterscheidet. Wir haben in der Stadt und den Nachbargemeinden eine Vielzahl von Vereinen, Initiativen und Interessengruppen, in denen ohne Ehrenamt nichts laufen würde. Nicht einmal die Feuerwehr würde im Wurzener Land ausrücken – denn auch diese Arbeit wird hier im Ehrenamt ausgeübt.

Das Ehrenamt spielt eine essenzielle Rolle in unserer Gesellschaft und ist von großer Bedeutung für das Gemeinwohl. Es ist ein Zeichen von Solidarität, Mitmenschlichkeit und dem Willen, etwas Gutes für andere zu tun. Die Lebensqualität in unserer Stadt und der Region ist abhängig von dem, was Menschen bereit sind, freiwillig für andere zu tun – ganz gleich ob das im sozialen, kulturellen oder sportlichen Bereich passiert. Nachdenklich stimmt, dass überall in den ehrenamtlichen Gruppen händeringend nach Nachwuchs gesucht wird. Sinkt die Bereitschaft für ehrenamtliches Engagement? Zustimmung könnte man beim Blick auf Untersuchungen zum Freizeitverhalten der Jugendlichen in der Region. Über

die Hälfte der Heranwachsenden nutzt noch nicht einmal eines der zahlreichen Angebote, welches unter anderem von Vereinen gemacht wird. Dabei kann Ehrenamt ein wichtiger Baustein für die persönliche Entwicklung sein und das Leben der Freiwilligen bereichern. Es bietet Möglichkeiten, neue Fähigkeiten zu erlernen, sich weiterzubilden und wertvolle Erfahrungen zu sammeln. Ehrenamtliche Tätigkeiten stärken das Selbstwertgefühl, fördern den Aufbau des persönlichen sozialen Netzwerks und vermitteln ein Gefühl der Zugehörigkeit.

Genau hier setzen die Vereine im Wurzener Land an und stärken ihr Miteinander. Am Vereinsstammtisch treffen sich die Gemeinschaften seit einiger Zeit regelmäßig, tauschen sich aus, teilen Kenntnisse und Probleme und finden gemeinsam Lösungen – und begeistern zunehmend auch wieder junge Menschen, sich einzubringen. Die Verwaltungen wissen die Ehrenämter dabei an ihrer Seite. In den Kommunen ist längst erkannt worden, dass das Ehrenamt eine der tragenden Säulen des gesellschaftlichen Lebens ist. Hier braucht es Vertrauen und Unterstützung – und die gibt es im Wurzener Land – mittlerweile auch kommunal übergreifend. Gerade in diesen Tagen wird in den vier Kommunen beraten, wie es gelingen kann, Vereinsprojekte weiterhin als Gemeinschaft Wurzener Land zu unterstützen. Diese Entwicklung ist beispielhaft, macht Mut und motiviert offenbar. Denn entgegen dem allgemeinen Trend gründeten sich im Wurzener Land in den vergangenen Jahren neue Vereine. Es gibt Nachbarschaftsinitiativen, die Straßenfeste organisieren, und auch Menschen, die sich – ohne Zugehörigkeit zu einem Verein – um Bedürftige kümmern. Dafür allen ein herzliches Danke.

■ **Orte des Engagements** von Caroline Thießen

Wir öffnen Räume zum einfachen Mitmachen

Anfang Juli hat das Mitmach-Café in der Martin-Luther-Straße 2 seine Eröffnung gefeiert. Wer näher an das Schaufenster herantritt, kann sich im bunt gestalteten Fenster zu den aktuellen Angeboten informieren.

Der Name Café kommt nicht von ungefähr: Beim Eintreten wird man von Kaffee, Kuchen und Snacks begrüßt. Dabei ist alles auf Spendenbasis – was bedeutet, dass alle nach eigenen Möglichkeiten und Ermessen bezahlen können. Das ist uns besonders wichtig, da alle anderen Orte zum Verweilen immer mit einem Konsumzwang einhergehen: Nur wer zahlen kann, darf dort sein. Das wollen wir im Mitmach-Café anders machen. Auch der Mitmach-Charakter wird schnell deutlich: Infotafeln hängen aus und im Flur gibt es ein Tauschregal. In den hinteren Räumen des Cafés befindet sich eine Kunstausstellung, es gibt bequeme Sessel und ein Sofa zum Pausemachen, der Platz kann aber auch zum Spielen oder Basteln genutzt werden.





Das Mitmach-Café in der Martin-Luther-Straße 2 lädt zum Verweilen und gemeinsamen Ideenspinnen ein.

Das Ganze ist aus dem „Orte der Demokratie“-Projekt vom Netzwerk für Demokratische Kultur e.V. entstanden. Das Orte-Programm ist ein Programm, das vom Sächsischen Staatsministerium der Justiz und für Demokratie, Europa und Gleichstellung gefördert wird. An inzwischen 21 geförderten Orten im ländlichen Raum in Sachsen arbeiten Menschen an einem gemeinsamen Ziel: die Zivilgesellschaft stärken, Menschen darin unterstützen, sich für ihre Interessen und Belange einzusetzen und Gesellschaft mitzugestalten. Dabei entstehen ganz unterschiedliche Ansätze, Ideen und konkrete Projekte – in Wurzen ist ein großer Bestandteil unserer Arbeit das Mitmach-Café. Unsere Erfahrungen der Pop-up-Kulturcafés aus dem letzten Jahr haben gezeigt: Es gibt einen hohen Bedarf an einem Ort, der zum Verweilen, Ideenspinnen und Neue-Menschen-Treffen einlädt! Immer wieder wurde uns gesagt, wie schade es ist, dass wir mit den Pop-up-Kulturcafés nur für eine kurze Weile einen Ort beleben, sei es das alte Stadtkafé in der Wenceslaigasse oder die Wiese neben der Ringelnetzgrundschule. Das hat uns dazu ermutigt, nach einem leerstehenden Ladenlokal in Wurzen Ausschau zu halten, das wir dann für eine längere Zeit nutzen können.

Das Mitmach-Café, von den Initiatorinnen auch liebevoll „MiCa“ genannt, kann von unterschiedlichen Personen, egal ob jung oder alt, oder von Gruppen genutzt werden, die einen Ort der Begegnung schätzen oder etwas in Wurzen bewegen wollen. Wir wollen dazu einladen, Ideen und Initiativen gemeinsam auf die Beine zu stellen, und können dabei mit unseren Räumlichkeiten, Know-how und der Infrastruktur unterstützen.

Bereits bei den Renovierungsarbeiten haben sich Vorbeilaufende offen und interessiert gezeigt – jedoch gibt es in Wurzen leider auch Menschen, die unser Vorhaben gar nicht gut finden. Im August kam das Mitmach-Café in regionale und auch überregionale Schlagzeilen. Unsere Schaufenster wurden mehrfach mit neonazistischen Stickern beklebt und das Schaufenster sowie der Eingangsbereich mit Farbe beschmiert. Der Täter konnte gefasst werden – was bleibt, sind ein paar Flecken auf der Fensterbank und vor allem sehr viel Solidaritätsbekundungen aus Wurzen und Umgebung. Wir freuen uns sehr über das positive Feedback und die von vielen ausgesprochene Unterstützung.



Die Farbanschläge im August sorgten für viele Schlagzeilen. Der Täter wurde inzwischen gefasst und die Solidarität aus der breiten Bevölkerung ist groß.



Schon jetzt gibt es einiges an kulturellem Angebot im Mitmach-Café. So findet jeden zweiten Mittwoch im Monat ein von Ehrenamtlichen initiiertes Spielenachmittag sowie ein monatliches Näh- und Stickcafé statt. Im September hat die sachsenweite Kurzfilmtour „Voll politisch“ einen Halt im Mitmach-Café eingelegt, der gut besucht war, und seit Neustem gibt es auch ein wöchentliches Gedächtnistraining. Über den Sommer haben wir mit der Theatergruppe „tag“ aus Leipzig zusammengearbeitet, die mit Performances in den Straßen von Wurzen mit den Leuten vor Ort über das Leben in ihrer Stadt ins Gespräch gekommen sind. Zusätzlich finden bereits jetzt regelmäßig Treffen im Café statt und aktuell werden ein Flohmarkt und ein Workshop zu Maltechniken mit der Künstlerin aus dem benachbarten Atelier geplant. Wir haben Manuel Fischer, der gemeinsam mit seinem Sohn Luke den Spielenachmittag initiiert hat, gefragt, was seine Motivation ist, sich ehrenamtlich im Mitmach-Café zu engagieren. Er entgegnete darauf: „Ich hab das nie so als Ehrenamt gesehen, das ist jetzt nicht unbedingt ausschließlich etwas, das ich für die anderen mache. Ich mache das ja auch für mich.“ Scherzend ergänzt er: „Wenn ich Pokémon-Kartenspiele, brauche ich zwingend einen zweiten Spieler und irgendwann wird es halt langweilig, wenn man ständig gegen seine eigenen Kinder gewinnen muss oder gegen die Tante von dem Kind. Das ist immer ganz praktisch, wenn andere Kinder mal dazukommen.“

Diese Perspektive ist interessant, denn Ehrenamt bzw. Engagement wird immer wieder damit assoziiert, dass man etwas für andere macht. Einer unbezahlten Arbeit nachgehen – ganz uneigennützig und für die Gemeinschaft. Damit wird die Idee des Ehrenamts oft moralisch aufgeladen: Man solle sich engagieren, um etwas beizutragen oder etwas zurückzugeben. Wenn ehrenamtliches Engagement als eine Form der Arbeit verstanden wird, die dazu da ist, um Versorgungslücken zu füllen, die beispielsweise durch ungleiche Verteilung von Wohlstand und einen ausschließenden Wohlfahrtsstaat entstehen, zielt sie nicht darauf ab, Dinge zu verändern, sie hat keinen emanzipatorischen Wert.

Stattdessen sollte man vielleicht eher von „Aktivsein“ sprechen – ich bringe mich aktiv für etwas ein, nehme eine aktive Rolle ein, statt passiv dazustehen und den Dingen ihren Lauf zu lassen. Dahinter verbirgt sich wirkliches emanzipatorisches Potenzial – denn der Ausgangspunkt ist ein anderer: Ich mache etwas, weil ich mitwirken will und den Wunsch habe, etwas zu verändern.

Sich aktiv irgendwo einzubringen und die eigene Mitwelt zu gestalten, sollte immer aus einer eigenen, intrinsischen Motivation heraus entstehen. Denn die meisten von uns haben irgendwelche Interessen oder sind mit gewissen Dingen unzufrieden. Oft fehlt nur der Raum, um Ideen umzusetzen. Oder es mangelt an Mitstreiter:innen, mit denen gemeinsam etwas auf die Beine gestellt werden kann. Das Mitmach-Café soll hierfür eine Plattform bieten. Unser Wunsch ist es, unterschiedlichste Menschen in Wurzeln zusammenbringen und sie zu ermutigen, sich gemeinsam für ihre Themen und Interessen einzusetzen.

Gerade darin begegnen wir auch vielen Herausforderungen: Individualisierung, prekäre Lebensumstände, wenig Zeit und viel Stress sind keine guten Voraussetzungen, um die Menschen ins Machen zu bringen. Bei Gesprächen auf der Straße erleben wir viel Resignation, es fehlt der Glauben an eine bessere Welt und die Möglichkeit, gemeinsam Strukturen verändern zu können. Mit dem Mitmach-Café wollen wir ganz klein ansetzen: Begegnung und der gemeinsame Austausch zu alltäglichen Themen, das ist ein erster Schritt in Richtung Selbst-Mitgestalten. Wir denken, dass es erst mal kleine Schritte und Erfolgserlebnisse braucht, damit Menschen erkennen, dass sie zu viel mehr in der Lage sein könnten, wenn sie sich zusammentun und die bestehenden Verhältnisse nicht als unveränderbar begreifen.



Das Mitmach-Café hat mittwochs von 13 bis 17 Uhr und donnerstags von 14 bis 18 Uhr geöffnet. Jeden letzten Freitag im Monat öffnet es von 15 bis 17 Uhr seine Tür zum Kulturcafé. In Zukunft könnten sich diese Öffnungszeiten noch ausweiten, wenn weitere Angebote von Aktiven umgesetzt werden.



■ **Ehrenamt im Sport** von Rainer Neumann im Interview mit Simone und Harald Dögnitz

„Es ist nicht so einfach, jemanden zu finden, der dann den Posten übernimmt“

In diesem Interview sprechen die Vorsitzende Simone Dögnitz und Harald Dögnitz als stellvertretender Vorsitzender der Wurzener Rudervereinigung Schwarz-Gelb e.V. über ihre ehrenamtliche Tätigkeit. Sie erzählen, wie sie dazu gekommen sind, sich im Verein zu engagieren, und welche Aufgaben sie übernehmen. Außerdem sprechen sie über die Herausforderungen, ehrenamtliches Engagement zu finden und zu halten.

Das sportliche Angebot im Verein: Wanderrudern, Wettkampfrudern, Ergometerrudern, Jugendausbildung (15 bis 18 Jahre), Jugendausbildung (14 Jahre und jünger), Erwachsenenbildung, Leistungssport, Mastersrudern, Freizeitrudern, Veranstaltungsorganisation.

Welche Bedeutung hat das Ehrenamt für Sie persönlich und für den Verein?

Herr Dögnitz: Das Ehrenamt ist für uns eine Herzensangelegenheit. Wir wissen, dass es viel Engagement erfordert und oft unentgeltlich ist. Aber ohne dieses ehrenamtliche Engagement könnten viele Projekte nicht realisiert werden. Man muss sich bewusst sein, dass hier viel Verantwortung und Einsatz gefragt ist.

Frau Dögnitz: Absolut, das Ehrenamt ist ein wichtiger Grundstein für unser Vereinsleben. Es bedeutet, sich aktiv für etwas einzusetzen, das einem am Herzen liegt, ohne dafür eine finanzielle Belohnungen zu erwarten. Unsere Trainer bekommen zwar eine kleine Aufwandsentschädigung, aber die deckt den Aufwand bei Weitem nicht.

Wann haben Sie angefangen, sich ehrenamtlich zu engagieren?

Herr Dögnitz: Ich bin 1972 zum Rudern in den Verein gekommen. Das sind mittlerweile stolze 50 Jahre. Meine ehrenamtliche Tätigkeit habe ich im Jahr 1974/1975 als Jugendleiter begonnen. Bereits 1974 war ich zum ersten Mal im Vorstand tätig. Damals gab es noch zwei Rudervereine in Wurzen, „Motor“ und „Fortschritt“. Diese

schlossen sich im Jahr 1981 zum heutigen Verein zusammen.

Frau Dögnitz: Ich habe 1976 mit dem Rudern angefangen, da war ich noch nicht ehrenamtlich tätig. Meine Töchter haben dann hier im Verein angefangen zu rudern. Und seit dem Jahr 2006 bin ich nun ehrenamtlich tätig.

Wie sind Sie beide denn zu Ihrer verantwortungsvollen Aufgabe als Vorsitzende und als Stellvertreter gekommen?

Herr Dögnitz: Wir hatten damals die Situation, dass unser Vorgänger, Herr Rolf Papst, plötzlich verstorben ist. Er war Mitte 70. Er war ein engagierter Trainer und Vereinsvorsitzender, der aus dem Leistungssport kam. Nun stand der Verein plötzlich ohne Vorsitzenden da. Ein älteres Vereinsmitglied, Herr Werner Hubrich, hatte dann kommissarisch den Vorsitz übernommen. Er wollte diese Aufgabe aber nicht für längere Zeit übernehmen. Nach vielen Wenn und Aber habe ich dann die Aufgabe als stellvertretender Vorsitzender übernommen. Also mehr die praktischen Aufgabenbereiche. Und dann brauchten wir ja noch jemanden, der sich um Finanzen kümmert, um den Behördenkram usw. Da habe ich dann mal bloß gesagt, fragt doch mal meine Frau.

Frau Dögnitz: Es war ja kein anderer da und dann habe ich auch Ja gesagt. Also, ja, es waren alle Familienmitglieder im Ruderverein involviert. Also habe ich gesagt, okay. Wir fahren sowieso auf Regatten und dann kann ich den Rest auch noch machen. Das mache ich jetzt seit dem Jahr 2006.

Wie hat sich das ehrenamtliche Engagement von Ihnen beiden auf Ihre Familie ausgewirkt?

Herr Dögnitz: Unser Familie ist durch das Ehrenamt enger zusammengerückt. Es gab Zeiten, in denen wir unser Hobby als Familie ausgelebt haben. Unsere Kinder waren alle im Ruderverein aktiv, das hat uns als Familie zusammengeschweißt.



Frau Dögnitz: Absolut, unser Vereinsleben ist mittlerweile ein fester Bestandteil unseres Familienlebens geworden. Wir haben unsere Kinder im Verein großgezogen und konnten so viele wertvolle Momente miteinander teilen. Also wir haben sehr kurze Wege. Vieles wird auch am Frühstückstisch oder am Abendbrotstisch besprochen. Manchmal sage ich aber auch, mein Gott, heute kein Rudern, heute haben wir ein anderes Thema zu besprechen.

Wie wichtig ist Ihnen der Zusammenhalt im Verein?

Herr Dögnitz: Der Zusammenhalt im Verein ist unerlässlich. Jeder trägt seinen Teil dazu bei, sei es durch handwerkliches Geschick, Training oder Organisation. Es ist beeindruckend zu sehen, wie sich die Mitglieder für den Verein einsetzen. Zusammenhalt muss sein, aber die Fäden müssen auch an einer Stelle zusammenlaufen. Es müssen eben auch mal Entscheidungen getroffen werden.

Frau Dögnitz: Genau, unser Vereinsleben lebt von dieser Gemeinschaft. Es ist eine Bereicherung, zu sehen, wie Jung und Alt gemeinsam an einem Strang ziehen, sei es bei Wettkämpfen oder Veranstaltungen.

Was raten Sie jemandem, der sich ehrenamtlich engagieren möchte?

Herr Dögnitz: Wenn jemand überlegt, sich ehrenamtlich zu engagieren, sollte er sich bewusst machen, dass es viel Einsatz und Verantwortung erfordert. Es ist wichtig, mit Herzblut dabei zu sein und die Aufgaben mit Freude anzugehen.

Frau Dögnitz: Absolut, man sollte sich von Anfang an bewusst sein, dass das Ehrenamt viel Einsatz bedeutet. Es ist wichtig, dass man zuverlässig ist und sich mit Engagement einbringt. Ohne diese Bereitschaft wird es schwierig, ein Ehrenamt erfolgreich auszufüllen.

Welchen Einfluss hat die ehrenamtliche Tätigkeit auf die jüngeren Mitglieder?

Herr Dögnitz: Die ehrenamtliche Tätigkeit hat einen positiven Einfluss auf die jüngeren Mitglieder. Sie lernen, Verantwortung zu übernehmen, und sehen, wie wichtig es ist, sich für eine gemeinsame Sache einzusetzen. Es stärkt den Gemeinschaftssinn und fördert die persönliche Entwicklung.

Frau Dögnitz: Ganz genau, unsere jüngeren Mitglieder sehen, wie wichtig es ist, sich für den Verein einzusetzen. Sie erleben den Zusammenhalt und lernen, wie man mit Engagement etwas erreichen kann. Es ist eine wertvolle Erfahrung für sie.

Warum sollte man sich ehrenamtlich engagieren?

Herr Dögnitz: Ehrenamtliches Engagement ist eine Möglichkeit, sich für eine Sache einzusetzen, die einem am Herzen liegt. Es ermöglicht einem, aktiv etwas zu bewegen und Teil einer Gemeinschaft zu sein. Das Gefühl, etwas Gutes zu tun, ist unbezahlbar.

Frau Dögnitz: Ganz genau, ehrenamtliches Engagement ist eine Bereicherung für das eigene Leben. Man lernt viele Menschen kennen, sammelt wertvolle Erfahrungen und trägt dazu bei, dass Projekte umgesetzt werden können. Es ist eine sinnstiftende Tätigkeit, die man nicht missen möchte.

Vielen Dank für das Gespräch und für Ihre wertvollen Einblicke zum Thema Ehrenamt.

Frau Dögnitz: Sehr gerne, es war mir eine Freude, darüber zu sprechen. Wir hoffen, dass wir viele Menschen für das Ehrenamt begeistern können.



Von links beginnend Jürgen Alt (ehem. Vorstandsmitglied), Holger Fröhlich (Schatzmeister), Simone Dögnitz (Vorsitzende), Harald Dögnitz (stellv. Vorsitzender), Nico Wendler (Übungsleiter), Paul Strunz (Trainer), Robert Zech (Trainer)



■ **Ehrenamt im Parlament** von Yannick Anders (Jugendparlament Wurzener Land)

Na, auch schon abgehängt? Passiert dir nicht mit uns.



Wir sind das Jugendparlament des Wurzener Landes und vertreten seit 2021 Kinder und Jugendliche in den Gemeinden Bennewitz, Lossatal, Thallwitz und der Stadt Wurzen. Was heißt das? Wir tun alles, damit unsere Heimat hier interessanter und lebenswerter für uns junge Menschen wird. Und weil das manchmal ohne die erwachsenen Politikerinnen und Politiker nicht geht (die man ja leider erst ab 18 wählen darf), gibt es uns als Jugendparlament. Wir sind quasi der schnellste Weg für dich, Dinge, die dir wichtig sind, an die Leute zu bringen, die meistens darüber entscheiden. Deshalb nehmen wir an den Sitzungen der Gemeinderäte, des Stadtrats und seiner Ausschüsse teil, was manchmal etwas zäh und langatmig ist, aber dort können wir wirklich was bewirken. Zum Beispiel bei der Wurzener Skate-Anlage: Wenn wir nicht regelmäßig bei den Erwachsenen nachfragen würden, gäbe es wahrscheinlich keine Chance darauf, dass die Anlage bald wiedereröffnet wird. Aber wir kämpfen dafür. Genauso wie für das Wurzener Krankenhaus, wofür wir die Demos in Wurzen und Neukieritzsch mit so vielen couragierten anderen Menschen vor Ort unterstützt haben. Auch der Klimaschutz ist uns echt wichtig, weshalb wir nächstes Jahr ein paar Projekte in der Richtung starten wollen. Aber wir sind da auch auf deine Hilfe angewiesen.

Allgemein, unsere Arbeit funktioniert umso besser, je mehr Input ihr Jugendlichen uns gebt: Wir brauchen eure Fragen, Sorgen, Probleme, kreative Ideen und Vorschläge, die wir dann zusammen umsetzen können. Wenn euch etwas an eurer Stadt, an eurem Dorf stört, wenn bestimmte Dinge eurer Meinung nach einfach besser laufen könnten: Sagt uns Bescheid, schreibt uns auf Instagram oder eine E-Mail. Wir kümmern uns dann darum.

Wir sind ein Parlament. Das heißt, jeder ist bei uns gleich viel wert. Aber im Gegensatz zu anderen Parlamenten haben wir keine unterschiedlichen Fraktionen, sondern entscheiden, planen und setzen alles immer zusammen um. Und nicht alles, was wir machen, ist politisch: Wir haben im Mai z.B. im Schweizergarten die größte Jugend-Party (Ü14) des Jahres veranstaltet, wir hatten Aktionen beim Nachtshopping. Es gibt also immer was für jeden zu tun.



Wenn du jetzt sagst, du hättest Bock darauf, aktiv mitzugestalten, wirklich was zu bewegen und Probleme hier direkt anzupacken, dann komm gerne zu unserem nächsten Treffen und schau es dir einfach mal an! Die Infos dazu findest du immer auf unserem Instagram-Account. Jetzt gerade ist echt die beste Zeit, dazuzukommen. Wenn du jetzt bei uns anfangen willst, hast du die besten Voraussetzungen, was zu erreichen. Wir haben die letzten 2,5 Jahre hart dafür gearbeitet, dass uns die Erwachsenen ernst nehmen und unsere Meinung auch gehört wird, was nicht immer einfach war. Aber das hat sich mittlerweile schon ein bisschen verändert. Und mit deiner Hilfe werden wir auch noch mehr von unseren Ideen umsetzen können.

Instagram: @jupa_wurzener_land

E-Mail: jupa.wurzenerland@gmail.com



■ Ehrenamt im Parlament von Peter Poppe

Bürger müssen sich einbringen

Seit fast 30 Jahren bin ich als parteiloser Abgeordneter für Die Linke im Gemeinderat, später im Stadtrat und Ortschaftsrat tätig. Für zwei Wahlperioden bekam ich auch das Vertrauen als Kreisrat. Als Ortsvorsteher des Ortschaftsrates von Kühren-Burkartshain sind mir die Belange der Einwohner unserer Ortsteile besonders wichtig. Es ist eine zeitaufwendige ehrenamtliche Tätigkeit, die ich als Notwendigkeit betrachte. Es ist wichtig aktiv zu sein, denn ich kann auch als einzelner Bürger Einfluss auf das Leben in unserer Kommune nehmen. Größere Wirksamkeit erreiche ich allerdings, wenn ich mit anderen Bürgern in einem gewählten Organ tätig bin. Je mehr Bürger Interesse am gesellschaftlichen Leben zeigen, desto wohler werden wir uns fühlen. Von Bedeutung sind dabei für mich die Vereine und die Jugendclubs. Die Einsatzbereitschaft der Verantwortlichen muss unterstützt und gewürdigt werden. Erfreulich ist, dass sich unsere Jugendlichen ihre Clubs selbst gestalten und aktiv am gesellschaftlichen Leben teilnehmen. Das Vereinsleben ist für jeden Ort von besonderer Bedeutung. Jeder Abgeordneter sollte deshalb die Unterstützung als eine wichtige Aufgabe ansehen.

Besonders interessant ist für mich die Tätigkeit als Ortsvorsteher. Im direkten Kontakt mit den Einwohnern erfahre ich am ehesten, welche Sorgen sie haben. Es geht aber auch darum, Vorschläge für Veränderungen entgegenzunehmen. Oftmals sind es kleine Probleme, die aber für den Bürger wichtig sind. Da wird die fehlende Straßenbeleuchtung angesprochen. Kritisiert werden oftmals die „Raser“ in den Ortschaften. Es geht aber auch um eine Busverbindung in den kleineren Orten. Nicht immer sind die Fußwege zur Schule sicher. Es fehlen aber auch Unterstellmöglichkeiten für die Schüler an Bushaltestellen. Da es keine Bibliotheken in den Ortsteilen gibt, wurde die Bitte nach einer Bücherbox geäußert. Oft sind es Wünsche, die nicht sofort oder gar nicht erfüllt werden können. Trotzdem muss der Bürger merken, er wird ernst genommen. Eine Antwort ist das Mindeste, was er erwarten darf.



Bücherschrank in Burkartshain



■ **Engagiert für die Natur** von Franziska Wittig im Gespräch mit Thomas Lange

Straßenbäume für eine lebenswerte Stadt

Ihr habt euch als Initiative Bäume und Stadtgrün 2021 gegründet. Was war der Anlass?

Im Jahr 2021 wurde im Rahmen des Ausbaus der S11 der geplante Kahlschlag in der Eduard-Schulze-Straße bekannt. Die Schüler der Diesterweg-Grundschule hatten bereits an die für die Fällung vorgesehenen Bäume Schilder angebracht, um so darauf aufmerksam zu machen, was hier passiert, sollten die Pläne zum Bau umgesetzt werden.

Den Ausschlag gab eine kritische Lesermeinung in der LVZ gegen die Ankündigung der Fällung der geschützten Bäume in der Lindenallee. Daraufhin erfolgten telefonische Kontakte von Bürgern, die genauso entsetzt über die Baumfällungen reagierten. Ich organisierte im Herbst 2021 das erste Treffen in der Eduard-Schulze-Straße. Die gemeinsamen Interessen und der Gedanke „Gemeinsam sind wir stärker“ führten alle zusammen zur Initiative Bäume und Stadtgrün für Wurzen.

Wie ging es mit den Bäumen in der Eduard-Schulze-Straße weiter?

Wir haben Kontakt zu den politischen Vertretern der Stadt aufgenommen. In Rahmen der Oberbürgermeisterwahl 2022 haben wir zu unseren Treffen nach und nach alle Bewerber für dieses Amt eingeladen und gemeinsam die Thematik diskutiert. Unser jetziger OBM Marcel Buchta hatte sogar schon vor der Gründung der BI gegen die ersatzlose Fällung der Bäume im Bereich der S11 protestiert.

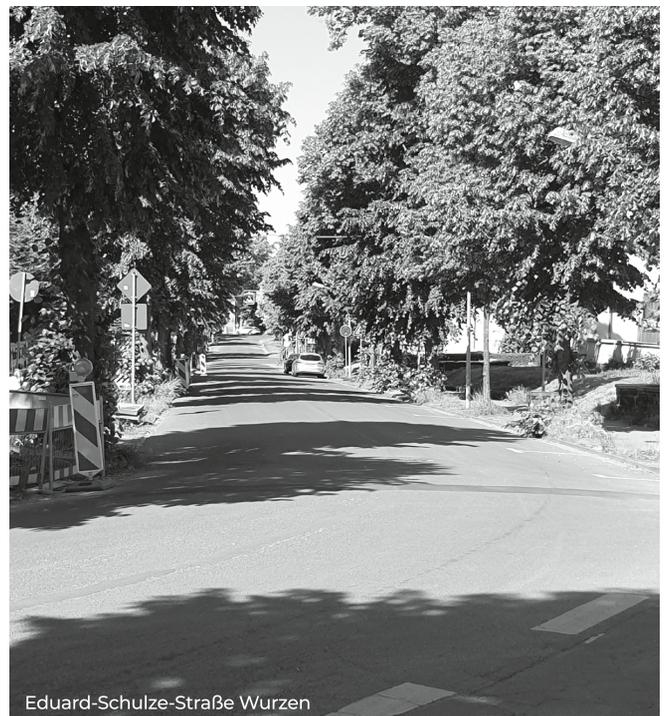
Herr Dr. Hunger, der Vorsitzende des Alleenforums Sachsen e.V., begutachtete die Gegebenheiten vor Ort. In seinem Gutachten zeigte er die Möglichkeit zur Rettung der Linden und dazu eine deutlich bessere Straßenführung auf. Dazu führten wir an zwei verschiedenen Tagen eine Verkehrszählung durch und konnten somit beweisen, dass die geplante Straße für dieses Verkehrsaufkommen überdimensioniert entworfen wurde. Zu unserer letzten Zusammenkunft am 12.10.23, mit einem Vortrag von Herrn Dr. Hunger, waren viele interessierte Gäste und einige Stadträte anwesend. Die Stadträte

fanden die fachlichen Ausführungen sehr interessant und äußerten den Wunsch, diesen Vortrag auch bei einer Stadtratssitzung zu planen.

Womit beschäftigt ihr euch im Moment?

Wir hoffen noch auf ein Umdenken der Stadt zum Erhalt der Linden in der Hirschbergstraße, in der Eduard-Schulze-Straße und unbedingt den Erhalt der Esche in der Liststraße, die mit dem Straßenbau nichts zu tun hat. Für die Zukunft wollen wir erreichen, dass Bäume trotz Neubau integriert werden müssen, um Wurzen, als historischer Stadt, das Kulturgut der Bäume zu erhalten.

Weiterhin planen wir in Wurzen einen sogenannten Miyawaki-Wald. Diese Miniwälder sind in sich geschlossene Ökosysteme mit vielen Vorteilen. Sie bieten einen Rückzugsort für Vögel und Insekten und beeinflussen das Mikroklima in ihrer Nähe positiv. Hierfür stellt uns die Stadt Wurzen ein Grundstück zur Verfügung und wir organisieren Helfer und Sponsoren. Der aktuelle Stand ist, dass wir auf einem Grundstück Bodenproben genommen haben. Wenn alles gut läuft, können wir im Frühjahr 2024 pflanzen.



Eduard-Schulze-Straße Wurzen





Wie würdet ihr die baulichen und planerischen Entwicklungen in Wurzen beurteilen? Und wie erlebst du die Stadtverwaltung? Gibt es da Offenheit für Vorschläge?

Bisher fehlen beim Aus- oder Neubau von Straßen alternative Optionen zum Erhalt der Bäume. Die Stadträte bekommen einen Entwurf als Beschlussvorlage vorgelegt. Leider sind diese Entwürfe oftmals so gestaltet, dass der Erhalt von altem Baumbestand keine hohe Priorität hat. Auf vereinzelte Nachfragen von Stadträten, warum die Bäume gefällt werden müssen, kommt meist die Antwort, dass bei den Baumaßnahmen ohnehin die Wurzeln beschädigt würden und die Bäume somit sterben. Das ist aber tatsächlich nur selten der Fall. Für die Zukunft wäre wünschenswert, wenn schon bei der Planung der Erhalt des Baumbestandes eine höhere Priorität hätte.

Unsere bisherigen Gespräche mit der Stadt führten zu unterschiedlichen, teils widersprüchlichen Reaktionen. Zum einen bekommen wir regelmäßig das Feedback, dass unser Interesse und unsere Beteiligung sehr gewünscht ist, wie etwa beim „1. Grünforum der Stadt Wurzen“, das im September stattfand. Auf der anderen Seite bekommen wir gewünschte Informationen nicht oder erst zeitverzögert auf Nachfrage.

Im ganz konkreten Fall der S11 (Eduard-Schulze-Straße) ist das Verfahren allerdings schon planfestgestellt. Das heißt, selbst mögliche Fehler in der Planung oder geänderte Umstände würden die Planung nicht ändern. Einzig der Wille der Beteiligten könnte hier noch etwas an der Umsetzung verändern. Doch selbst das Gutachten des Alleinforums zum Erhalt der Linden wurde seitens der Stadt und des Landesamtes für Straßenbau und Verkehr, kurz LASuV (Landesbehörde, die für Planung und

Verwaltung der Bundes- und Staatsstraßen in Sachsen verantwortlich ist), völlig ignoriert.

Welche Reaktionen gibt es aus der Stadtgesellschaft? Es sind ja nicht unbedingt alle für mehr Stadtgrün. Und erhaltet ihr auch Zuspruch für eure Arbeit?

Die Reaktionen der Stadtgesellschaft sind unterschiedlich. Die letzten Sommer haben recht deutlich gezeigt, was wir zukünftig zu erwarten haben. Und immer mehr Leute verstehen, wie wichtig die Bäume und Grünflächen gerade innerhalb der Stadt sind.

Für Anwohner macht es einen deutlichen (Temperatur-)Unterschied, ob in ihrer Straße Bäume stehen oder nicht. Und auch für unsere Kinder, die an der Bushaltestelle auf ihren Schulbus warten, ist es ein großer Unterschied, ob sie das im Schatten großer, alter Bäume tun oder in praller Sonne, auf kochendem Asphalt.

Wer glaubt, es gibt mehr Parkplätze bei Straßenneubau oder -ausbau, wird oftmals enttäuscht. Ein gutes Beispiel ist wieder die Eduard-Schulze-Straße. Die jetzt großzügig vorhandenen Parkplätze werden massiv zusammengestrichen. Bei dieser Planung verlieren alle Betroffenen. Einzig der Durchgangsverkehr wird beschleunigt. Und das vor zwei Kitas und einer Grundschule.

Aber wir sind auch mit den Stadträten ins Gespräch gekommen, die uns diese Gegebenheiten auch aus ihrer Sicht geschildert haben und zum Umdenken bereit sind. Diese Gespräche sind ermutigend.

Was motiviert dich persönlich, an den Themen dranzubleiben?

Ich wohne in Wurzen und möchte auch für meine Tochter noch eine lebenswerte Stadt. Wurzen ist eine relativ grüne Stadt, das macht Hoffnung für die Zukunft. Allerdings wird diese Hoffnung Stück für Stück buchstäblich „gefällt“. Ein neu gepflanzter Obstbaum in Sachsen-dorf ist super, allerdings nicht als Ausgleichsmaßnahme für einen gefällten Stadtbaum. Wenn es tatsächlich mal nicht zu vermeiden ist, einen Baum in der Stadt zu fällen, muss vor Ort für Ausgleich gesorgt werden.

Ich wünsche mir ein Umdenken der Planer und eine höhere Bewertung des Stadtgrünes. Jeder Planer und Entscheider sollte sich einfach mal vorstellen, er wohnt in der Straße, die ausgebaut wird, und dann überlegen, ob er die Planung dann immer noch so machen würde.



■ **Engagiert für soziale Gerechtigkeit** von Gerd Becker

Ehrenamt – Motor der Demokratie?

Was ist eigentlich ein Ehrenamt?

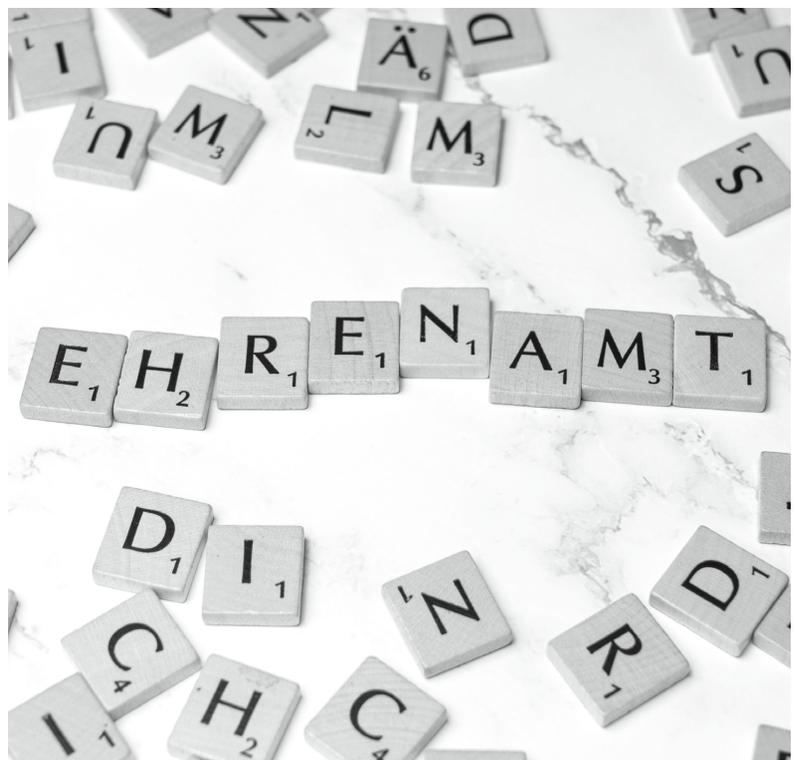
Ein Ehrenamt ist im ursprünglichen Sinne ein Engagement in öffentlichen Funktionen, legitimiert durch eine Wahl. In der abendländischen Tradition, sei es aus der Sicht der klassischen Antike oder der des Christentums, gehört der individuelle Beitrag zum allgemeinen Wohl unverzichtbar zu einem sinnerfüllten Leben.

Wodurch wurde diese Einstellung in meinem Leben angeregt? Ich war bis zur „Wende“ am „Sozialismus DDR“ nicht interessiert. Die soziale Marktwirtschaft fand ich immer interessanter. Für mich war die Nutzung der neuen Demokratie eine Möglichkeit, auf diesem Gebiet aktiv zu werden. Ich trat in die SPD ein, meldete mich für den Stadtrat in Trebsen und den Kreistag in Grimma. Hier zeigten sich gleich die demokratischen Regeln, ich musste gewählt werden. In beiden Parlamenten erreichte ich die notwendigen Stimmen. Durch persönliche Kontakte und Informationen über die Aufgaben und Ziele der in Sachsen neu gegründeten AWO (Arbeiterwohlfahrt) bekam ich Lust, mich dafür zu engagieren.

Mit vielen neuen Aufgaben musste ich mich befassen. Im Stadtrat ging es z. B. um die Gemeindereform: Arbeitet die Stadt Trebsen mit Grimma oder mit Nerchau zusammen. Die Stadt Trebsen wollte selbstständig bleiben. Im Kreistag wurde oft um die Gebührensatzung für Hausmüll verhandelt. Aber auch bei der anstehenden Kreisreform – wer wird Kreisstadt, Grimma oder Borna – gab es lange Diskussionen. Besonders interessant fand ich die Gestaltung und Entwicklung des AWO Kreisverbandes Mulde-Collm e.V. Diesmal als Mitglied des Vorstandes bei einem Verein, der sich neu gegründet hatte. Zum Teil mussten vorhandene Strukturen übernommen oder neue geschaffen werden. Bei Konsultationen in den alten Bundesländern konnte ich mich über funktionierende Strukturen informieren. Zusammen mit einem kompetenten Geschäftsführer und einem gut arbeitenden Vorstand entwickelte sich der AWO-Kreisverband sehr rasant. 1993 zählte der Kreisverband Mulde-Collm e.V. 31 Mitarbeitende, sieben Ortsvereine und ca. 250 Mitglieder. Ich bin sehr stolz, dass ich an dieser Entwicklung mitwirken konnte.

Vielfältige Aufgaben mussten in dieser Zeit gelöst werden, Aufnahme von Kindereinrichtungen, ambulante Pflege, Gestaltung von Jugendclubs usw. Nach Abschluss meiner beruflichen Tätigkeit in der freien Wirtschaft und der damit entstandenen Zeitreserve habe ich mich entschlossen, noch mehr für die AWO zu tun. Ich wollte noch im Landesverband Sachsen mitarbeiten. Nach der Wahl im Kreisverband wurde ich auf der Landeswahlkonferenz in den Vorstand des Landesverbandes Sachsen gewählt. All diese Aufgaben haben mir geholfen, die neue Demokratie zu gestalten.

Die zurzeit verstärkt geäußerten Argumente wie „die da oben, machen was sie wollen“ oder „die haben doch keine Ahnung wie es uns geht“ kann ich nicht gelten lassen. Ich kann versichern, in meiner Arbeit im Ehrenamt habe ich immer versucht, mit Betroffenen zu reden und Lösungen zu finden, das ist für mich Wahl Demokratie. Angst macht mir die derzeitige Entwicklung rechtsextremer Strukturen und deren Verharmlosung. Manche Mitbürger wählen oder wählen nicht, um abzustrafen, das kann ich nicht richtigheißen. Ich wünsche mir, dass viele echte Demokraten dies erkennen und dagegen angehen.



■ **Engagiert in der Schule** von Lilly Großkopf

Für eine Schule ohne Rassismus

Mein Name ist Lilly Großkopf. Ich gehe in die 11. Klasse des Magnus-Gottfried-Lichtwer-Gymnasiums in Wurzen. Ehrenamtliches Engagement ist ein großer Teil meines Lebens. Ich bin nicht nur seit Langem in der „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ AG aktiv, sondern auch in der Schüler*innenvertretung. Ich bin Schülersprecherin unseres Gymnasiums und Landesdelegierte des Kreisschülerrates Landkreis Leipzig.

Ich engagiere mich in der „SoR-SmC“-AG, da ich es wichtig finde, dass ein offenes und tolerantes Umfeld geschaffen wird. Für mich gehören Mobbing, Diskriminierung, rechtsradikale Strukturen und auch andere verletzende Aktionen nicht in ein gutes und gesundes Schulklima. Deshalb finde ich es wichtig, dagegen anzukämpfen und auch die anderen Schüler*innen von dieser Sichtweise zu überzeugen.

Wir als „SoR-SmC“-AG finden es wichtig, uns zu präsentieren und zu zeigen, dass es uns gibt. So sind wir präsent auf Schulveranstaltungen und geben uns für Schüler*innen und Eltern zu erkennen. Wir verteilen Flyer, Sticker, Comics und informieren andere über uns und die Themen, die wir vertreten. Des Weiteren werben wir gleichzeitig für uns und versuchen neue Mitschüler*innen zu motivieren, sich unserer AG anzuschließen. Denn je mehr wir sind, desto mehr können wir auch umsetzen und desto präsenter sind wir.

Wir haben schon einige großartige Aktionen gehabt. Im April letzten Jahres hatten wir zwei komplette Workshoptage für die Klassenstufen 8 bis 10 organisiert. An diesen zwei Tagen hatten die Schüler*innen die Chance, sich in einen Workshop einzutragen und einen tollen, informierenden, aber auch spannenden Tag zu erleben. Dieser Tag kam wirklich sehr gut an und unser Ziel ist es, so eine Aktion noch einmal auf die Beine zu stellen. Zu unserem fünfjährigen Jubiläum, dieses Jahr, haben wir in den Pausen kleine Stationen angeboten. Unsere Mitschüler*innen konnten das „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“-Logo mit Sprühkreide auf unseren Boden sprühen, Büchsen umwerfen, auf denen diskriminierende Begriffe standen, oder auch Tabu spielen.

Wir gehen regelmäßig zu Landes- und Regionaltreffen, zeigen, dass wir präsent sind, und sammeln tolle neue Ideen, was wir auch an unserer Schule machen können.

Vernetzung ist ein großes Thema bei unserer Arbeit, ob es mit anderen Schülern bei den Landes- und Regionaltreffen ist oder auch bei uns an der Schule. Wir arbeiten alle eng zusammen, gehen auf Wünsche der Schüler*innen und Lehrkräfte ein und das schätzen sehr viele wert. Allgemein erregen unsere Aktionen Aufmerksamkeit, genießen Ansehen und erhalten Wertschätzung, worüber wir uns wirklich sehr freuen.

Ich kann jedem ans Herz legen, sich für etwas zu engagieren, was einem selbst Spaß macht, aber auch anderen hilft und das Umfeld stärkt. Denn zusammen sind wir stark, wir sind nicht allein auf der Welt. Wir sollten uns alle gegenseitig unterstützen, aber auch helfen und auch die Hilfe suchen, wenn wir sie brauchen. Abschließend kann ich nur noch einmal betonen, wie wichtig es ist, füreinander da zu sein. Wir sollten uns alle akzeptieren, unterstützen und einander respektieren.

Ihr seid nicht allein!



Infostand der AG an der Schule.



■ Engagiert für Frauen von Steffi Ferl

30 Jahre Frauenverein L.U.I.S.E. e.V.

Ehrenamtliches Engagement von Anfang an nicht nur für den eigenen Ortsteil

Mit dem Beginn der politischen Wende 1990 geisterte in meinem Kopf ein Zitat aus dem Statement von Louise Otto-Peters für die Zielstellung ihrer 1849 gegründeten politischen „Frauen-Zeitung“ herum.

„Mitten in den großen Umwälzungen, in denen wir uns alle befinden, werden sich die Frauen vergessen sehen, wenn sie selbst an sich zu denken vergessen.“¹

Den politischen Umbruch in der Kleinstadt Wurzen oder gar vor Ort in Roitzsch zu begreifen und zu meistern, dafür gab es keine Übungsmöglichkeiten und auch keine Anleitungen. Es galt, zu schauen, was brauchten die Frauen und ihre Familien, was musste schnell mit den vorhandenen Mitteln umgesetzt werden, wie konnten neue Gesetzmäßigkeiten und Möglichkeiten genutzt werden, damit der Umbruch tatsächlich in „blühenden Landschaften“ mündete.

Nach der Roitzscher Einwohnerversammlung am 18.06.1993 wurde einigen Anwesenden klar, dass die Roitzscher ihre Geschicke erst einmal selbst in die Hand nehmen mussten. Darin waren wir geübt. Es gab keine Ortsvertretung im Stadtrat. Ein Gerücht kursierte im Ort: Das ehemalige Herrenhaus, zuletzt Kindergrippe und KiTa im Ort, würde ein Asylbewerberheim werden.

So kam es nicht! Das ehemalige Herrenhaus wurde aufwendig saniert und am 02.08.1993 als Frauen- und Kinderschutzhause anfangs in der Trägerschaft der Stadt eröffnet. Durch den kleinen Ort liefen nun fremde, schutzbedürftige Frauen mit ihren Kindern zum Einkaufen, in die KiTa, in die Schulen. Auf den dermaßen maroden Straßen ohne Fußweg fuhren wesentlich mehr Fahrzeuge als bisher gewohnt. Die Möglichkeit für die Roitzscher Schulpflichtigen, mit einem Bus sicher zur Schule zu kommen, gab es nicht.

Zwei Monate nach der Einwohnerversammlung trafen sich 21 Frauen, Mütter aus Roitzsch, mit dem Ziel, eine Frauengruppe zu gründen, die sich bei der Stadtverwaltung und beim Stadtrat für die Belange der Roitzscher Bürger*innen einsetzte.



Im Kulturhistorischen Museum der Stadt Wurzen gibt es ein Stadtmodell aus dem Jahre 1820. Die Urkunde belegt, dass der Frauenverein mit seiner Spende im Jahre 2006 das Modellhaus Nr. 45 „Johannishospital“ gespendet hat.

Ganz oben auf der Agenda stand die Suche nach einem geeigneten Standort für einen sicheren Spielplatz. Den gab es in Roitzsch noch nie. Bis zum Ende des Jahres 1993 traf sich die Frauengruppe, da noch ohne Namen, mehrfach im „Paulaner“. Mitte Dezember stellte die Frauengruppe ihr Projekt beim Kreisjugendring vor und bekam neben Lob vielseitige Unterstützung für die Gründung eines Vereins. Dieser Frauenverein wurde am 09. März 1994 gegründet und sein Name wurde das Programm des Vereins:

L. – lebensnah; **U.** – unabhängig; **I.** – interessiert; **S.** – sensibel; **E.** – engagiert

Als Roitzscher Frauengruppe begannen wir, die Frauen, Kinder und Mitarbeiterinnen im Frauen- und Kinderschutzhause zu unterstützen. Unsere Unterstützer wa-



ren unsere Männer und Väter im Dorf, war Herr Serfling vom Gartencenter, der den ersten Weihnachtsbaum für das FKHS spendete, Herr Erich Krüger, Betriebsleiter der WURTA, der sich um eine Schreibmaschine kümmerte, und der Wohngebietsklub, der beim Verkauf der Silvesterkarten um Geldspenden für Weihnachtsgeschenke für die Kinder im Frauenhaus bat.

Im Jahre 1995 gab es dann zwei Höhepunkte im Ort, die aus dem Wirken des Frauenvereins hervorgingen. Am Eichenweg wurde der Spielplatz eingeweiht und ab Oktober hatten die Roitzscher eine Ortsvertretung, den Ortschaftsrat. Drei Vereinsfrauen vertraten dort die Interessen der Roitzscher Familien entsprechend der Satzung des Vereins.

Von Anfang an stand darin auch, dass der Verein um die Schaffung eines Begegnungszentrums bemüht ist. Da ahnten wir nicht, dass es mit mehreren erfolglosen Anläufen 20 Jahre dauern würde, bis diese Zielstellung in Erfüllung ging. Am 03. Oktober 2013 eröffneten wir nach sechsmonatiger Sanierungszeit mit ca. 2000 freiwilligen Aufbaustunden der Roitzscher den ehemaligen alten Gasthof als Gemeindezentrum „Haus an der Rietzschke“.



Dieses Wappen an der Distanz- bzw. Postsäule an der Kreuzung Dresdener Straße/Crostigall/Wenceslaigasse/Bahnhofstraße ist ebenfalls eine Spende vom Frauenverein.

Hier ein Auszug unserer ehrenamtlichen Aktivitäten von A bis Z:

- A** Anja, eine schwer sehgestörte Sportlerin aus dem Muldentalkreis, wird mit einer Spende für ihre Fahrkarte zu den Paralympics unterstützt; Arbeitseinsätze im Gemeindezentrum, im Ort, bei Veranstaltungen
- B** Beteiligung an weiteren Spendenaktionen, wie zum Beispiel bei der LVZ-Aktion „Ein Licht im Advent“, für Moritz und seine Delfintherapie, für einen kleinen Jungen, dessen Spielzeug verbrannte, für den Zirkus ALEXANDER
- F** Feststehende, zur Tradition gewordene Feste und Veranstaltungen werden ausgerichtet: Bundesweiter Vorlesetag, Internationaler Frauentag, Internationaler Kindertag, Vorträge zu Themen aus der Natur, Geschichte, Kultur, zur Gesundheit
- G** „German Doctors“ unterstützt mit einem Vortrag über die Hilfe in Indien mit Frau Dr. Büschel aus Leipzig
- I** Drei Informationsbörsen für Frauen und Familien in der Stadt Wurzen wurden in Zusammenarbeit zwischen Frauenverein und städtischer Gleichstellungsbeauftragten organisiert
- K** Kuchenbacken für Roitzscher Vereinsfeste
- M** „Mädchen-Schreibwerkstatt“ mit der Leipziger Kinderbuchautorin Uta Mauersberger; Mädchenprojekt „Verflixte Schönheit“, Fahrt ins Hygienemuseum nach Dresden
- S** Im Jahre 2001 Gründung einer Frauen-Sportgruppe

...

W WUNSCH: Auch im 30. Jahr der Gründung (2024) das Engagement noch so fortsetzen zu können, junge Frauen und Mädchen als Mitstreiterinnen und auch als Vereinsmitglieder gewinnen und den Staffelstab im Sinne der Satzung und der bevorstehenden neuen Umbrüche übergeben zu können.

¹ Rosemarie Nave-Herz: Die Geschichte der Frauenbewegung in Deutschland; Niedersächsische Landeszentrale für politische Bildung Niedersachsen, 1997; S. 11



■ **Engagiert für die Kultur** von Gerlind Braunsdorf

„Das Leben ist in einem Rutsch vorbei“

Zwei Jahrzehnte im Ehrenamt

Wie wahr. Deshalb finde ich, ist es wichtig, diese so bemessene Zeit so sinnvoll auszufüllen, dass der Rückblick auf vergangene Lebenszeit ein möglichst erfülltes Leben widerspiegelt. Als ich mein Berufsleben beendete, stand ich vor der Frage, wie ich die nun doch reichliche Freizeit, sinnvoll gestaltet, ausfüllen könnte. Sich neben Reisen, Garten und Kultur ehrenamtlich einzubringen, war eine der Möglichkeiten. Die Gelegenheit dazu bot sich sehr schnell. Da ich noch aus meiner Amtszeit eine sehr enge Verbindung zum SC DHfK Leipzig hatte, war der Kontakt schnell hergestellt und ich Mitglied im Förderkreis des Sportclubs. Bereits nach kurzer Zeit übernahm ich dort das Ehrenamt der Vorsitzenden. Der unmittelbare Kontakt zu vielen bekannten Spitzensportlern und die damit verbundenen Möglichkeiten, vieles für den Erhalt von Tradition zu tun, aber sich auch aktiv für den Kindersport zu engagieren, machten mir viel Spaß und Freude. Sie gestatteten, meine Erfahrungen umfassend einzubringen. So z. B. in die Organisation der Jubiläumsfeier des Clubs, die Organisation von Traditionstreffen, in die Unterstützung des inzwischen legendären Kinder-Nacht-Rennens auf der Leipziger Radrennbahn.

Ehrenamt hat viele Gesichter und an viele Stellen werden seine Hände gebraucht, um Nützliches für das Gemeinwohl zu tun. Deshalb unterstützte ich neben meinem Ehrenamt im Club als Mitglied des Joachim-Ringelnatz-Vereins intensiv die Idee des NDK zur Gestaltung eines Ringelnatz-Pfades. Er wurde 2008 der Stadt Wurzen übergeben und stellt heute in seiner weiteren Ausgestaltung eine viel beachtete Sehenswürdigkeit der Stadt dar. Ich bin stolz darauf, an seiner Realisierung mitgewirkt zu haben. Gleichlaufend brachte ich mich in meinem Dorf federführend ab 2009 in den Aufbau des „Sachsendorfer Advent“ ein, der sein Ziel, die Dorfgemeinschaft neben dem jährlichen Parkfest noch enger zusammenzuschmieden, voll und ganz erreichte.

Nach zehn Jahren Vorsitz im Förderkreis des SC DHfK gab ich dieses Ehrenamt auf. Aber nicht, um die Hände in den Schoß zu legen, sondern um mich aktiver vor

Ort in die Arbeit des Joachim-Ringelnatz-Vereins e.V. Wurzen einbringen zu können und dort Verantwortung für die Bewahrung und Verbreitung des künstlerischen Erbes dieses großen Sohnes der Stadt zu übernehmen. Seit 2016 bekleide ich nun das Ehrenamt der stellvertretenden Vereinsvorsitzenden und habe viel Freude an dieser ehrenamtlichen Tätigkeit. Es sind dabei nicht in erster Linie die mir obliegenden Aufgaben, mich u. a. um Sponsoren zu bemühen, kulturelle Veranstaltungen zu begleiten, kreative Kinderprojekte mitzugestalten und organisatorische Fragen zu lösen, die mich motivieren. Es ist vor allem erneut das gemeinschaftliche Miteinander, das spannende Wirken im Team, die schönen Erlebnisse, gesetzte Ziele gemeinsam erreicht zu haben. Nicht zuletzt gibt mir das Ehrenamt die Gewissheit, gebraucht zu werden, mich dabei weiterbilden zu können, meinen Gesichtskreis zu erweitern. Es ermöglicht mir gesellschaftliche Teilhabe, ist mein Beitrag, Demokratie mitzugestalten. Erfreulich ist, festzustellen, dass die Bereitschaft, freiwillig zu helfen, wächst. Aber nicht nur im Selbstlauf. Beispielhaftes Wirken ist dabei oft der Schlüssel zum Erfolg. Für manchen auch eine Alternative und Empfehlung, sich aus Einsamkeit zu lösen.

Sich nutzbringend für gesellschaftliche Belange einzubringen, ist letztlich auch keine Einbahnstraße. Sie ist in der Regel gepaart mit Anerkennung und Respekt für ehrenamtlich Geleistetes. So wurden mir die Ehrenmitgliedschaft im SC DHfK und der Ehrenvorsitz im Förderkreis des SC DHfK zuerkannt und mein langjähriges Engagement 2023 von der Stadt Wurzen gewürdigt. Darauf bin ich stolz und danke dafür.



Gerlind Braunsdorf



■ Engagiert für Betroffene von rechter Gewalt von *Lena Schlutter*

„Wir erinnern und wir kämpfen!“¹

Erinnerung an Opfer rechter Gewalt seit den 90er-Jahren in Hand von Ehrenamt und Selbstorganisation

Wichtig vorab: Es geht in diesem Artikel um Menschen. Menschen, die aufgrund von menschenfeindlichen, diskriminierenden Einstellungen anderer ermordet wurden. Aber auch um Menschen, die sich für ein würdevolles Erinnern an die Betroffenen einsetzen. Lies den Artikeln dennoch nur, wenn du gerade mit diesen Themen umgehen kannst.

„Tot sind wir erst, wenn man uns vergisst“, postet Ferhat Unvar 2015 auf Facebook. Fünf Jahre später wird er Opfer des rechtsterroristischen Anschlages von Hanau. Neben seinem hören wir die Namen: Hamza Kurtović, Kaloyan Velkov, Vili Viorel Păun, Mercedes Kierpacz, Sedat Gürbüz, Gökhan Gültekin, Said Nesar Hashemi, Fatih Saraçoğlu. Sein ehemaliger Facebookpost zielt heute Transparente, Schilder, Plakate – wird Leitmotiv des Gedenkens.

Neben all der Trauer, die die Angehörigen solcher Taten zu bewältigen haben, fällt ihnen im Kontext rechtsmotivierter Verbrechen noch eine weitere Aufgabe zu. Sie müssen stets darum kämpfen, Deutungshoheit zu behalten. Nicht selten passiert es, dass rechtsmotivierte Gewalttaten nicht als diese anerkannt werden. Es werden faden-scheinige Motive angeführt, wie „verwirrter Einzeltäter“, „Schlägerei unter Fußballfans“ oder „Streiterei unter Nachbarn“. Sie werden entpolitisiert. Im schlimmsten Fall wird die Schuld sogar bei den Opfern gesucht. Gerade im Kontext von rassistischen Verbrechen wird nicht selten eine Provokation vom Opfer ausgehend als Tatursache vermutet.

Es ist ein Kampf gegen Windmühlen. Um diesen zu gewinnen, schließen sich häufig Angehörige und Menschen, die sich im Kontext dieser Taten einsetzen, zusammen. Und so beginnt selbstorganisiert, im Ehrenamt ein Kampf gegen das Verklären und das Vergessen der eigenen Angehörigen, Freund:innen, Brüder und Schwestern.

Das passiert auch in Hanau. Sie schreiben Texte, organisieren Demos, üben Druck auf staatliche Strukturen aus und bestimmen so das Gedenken. Man fand auch mit einem Ziel zueinander: dass die Namen der Opfer nicht vergessen werden. So schenken sich die Menschen nun seit über drei Jahren gegenseitig Halt, Beistand und Gemein-

schaft. Und diese Gemeinschaft hat eine Kraft inne, die die kämpferische Seite des Erinnerns ganz deutlich macht. Die Betroffenen gewinnen Raum, um über das rassistische Tatmotiv aufzuklären – aus dieser Aufklärung heraus auch politisch wirksam zu werden und gesellschaftliche Missstände anzuprangern. Gemeinschaft wirkt der Vereinzelung entgegen und stärkt die Betroffenen in ihrem Kampf gegen das Vergessen ungemein. Und das ist bitter nötig. Bis Juli diesen Jahres zog sich der Untersuchungsausschuss, um das Polizeiversagen am 19.02.2020 aufzuklären. Der Abschlussbericht wird erst im Dezember vorliegen. Das sind nun also über drei Jahre Kampf um Deutungshoheit. Der Kampf gegen das Vergessen hört nie auf.

Ayşe Yılmaz, Yeliz und Bahide Arslan – auch ihrer sollen wir uns erinnern. Sie sterben am 23.11.1992 bei einem rassistischen Brandanschlag in Mölln. In Mölln gibt es sogar ein offizielles Gedenken vonseiten der Stadt. Doch aus diesem gliedern sich die Angehörigen, die selbst Überlebende sind, 2013 aus. Sie werden zu Statisten des Gedenkens gemacht, dürfen das Gedenken nicht selbst gestalten – sollen nur, wie von der Stadt gewünscht, am repetitiven Gedenken anwesend sein und bloß nicht zu laut auftreten. Es soll nicht darum gehen, inwiefern Rassismus heute, auch Jahrzehnte nach der Tat immer noch die Gesellschaft prägt, sondern nur um performatives Gedenken. Heutige Missstände sollen nicht aufgezeigt werden. Die kämpferische Seite des Gedenkens wird so von der Stadt Mölln ausgelöscht.

Es gründet sich die Initiative „reclaim and remember – Freundeskreis im Gedenken an die rassistischen Brandanschläge von Mölln 1992“. Von dieser aus wird nun seit 2013 die „Möllner Rede im Exil“ organisiert. Diese wird jedes Jahr von anderen Redner:innen gehalten, jedes Jahr an einem anderen Ort. Nur nicht in Mölln – im Exil eben. Man muss es einmal so deutlich sagen – dass das sein muss, hat die Stadt Mölln zu verantworten. Man darf Menschen nicht die Erzählung über den Mord an ihren Angehörigen nehmen, ihre eigene Betroffenheitsgeschichte. Es ist wirklich beschämend.

Die Arbeit der Initiative wirkt der Entpolitisierung der Erinnerung entgegen und kämpft entschlossen gegen



Rassismus und Diskriminierung und für das Erinnern. Die Überlebenden und Angehörigen stehen im Mittelpunkt des Gedenkens und behalten so Deutungshoheit.

Viele Andere bewundern genau wie ich diese Initiative. Auch wir halten die Selbstbestimmung der Betroffenen bezüglich des eigenen Gedenkens für essenziell. Seit diesem Jahr gibt es im NDK das Projekt „Leerstellen – Betroffene rechtsmotivierter Gewalt im Landkreis Leipzig und ihre Perspektiven“. Wir möchten hier Betroffenen eine Plattform geben, um ihre Geschichte zu erzählen, die Taten politisch einzuordnen und zu erinnern. Dies geschieht innerhalb einer Videodokumentation – be-

stehend aus verschiedenen Episoden, die jeweils einen Fall erzählen. Denn auch hier im Landkreis gibt es Opfer/Überlebende von rechtsmotivierten Übergriffen!

Auch hier setzen wir auf das Ehrenamt. Wir erarbeiten die Episoden gemeinsam mit interessierten Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die sich für das Erinnern einsetzen wollen. Außerdem braucht es natürlich die Angehörigen und Überlebenden, die sich engagieren. Ohne diese Menschen wäre das Vorhaben unmöglich!

1 Refpolk feat. Kutlu. „Niemand wird vergessen/Hiç unutmamak“. LeijiONE. Klippe. 2015.

■ Engagiert für die Zukunft von Jule Wahle

Neues Ehrenamt – was nun?

Ein gutes und aktives Vereinsleben beispielsweise in Kleinstädten oder Dörfern wirkt zumeist als Garant für Geselligkeit und als potenzieller Wohlfühlfaktor für die Menschen vor Ort.

Im Jahr 2022 waren laut dem Unternehmen Statista 15,7 Millionen Menschen in Deutschland in einem Ehrenamt tätig. 2021 war über die Hälfte der ehrenamtlich Engagierten über 50 Jahre alt. Auch der Bürgermeister von Frohburg Karsten Richter verkündet in seiner Eingangsrede zum „13. Fachtag für bürgerliches Engagement in Sachsens Regionen“ stolz, dass auch er neben seiner Tätigkeit als Bürgermeister in zwei Vereinen ehrenamtlich aktiv ist. Die ehrenamtlich Engagierten und Interessierten kamen für diesen Fachtag am 29. September in der evangelischen Heimvolkshochschule in Kohren-Sahlis zusammen.

Doch die Veranstaltung lässt durchschimmern, dass Vereine offenbar derzeit mit vielfältigen Herausforderungen konfrontiert sind und es vor allem eine Frage ist, die hinter allen thematischen Schwerpunkten zu erahnen ist: Nämlich wie können es Vereine schaffen, auch in Zukunft wirksam und erfolgreich arbeiten zu können? So auch im Workshop mit dem Titel „Was ist neu am neuen Ehrenamt?“. Hier stellen sich nach den Eingangsstatements der Teilnehmer:innen vor allem zwei Faktoren heraus, mit denen Vereine derzeit zu kämpfen haben. Einerseits sind dies natürlich die schwindenden Zahlen an Vereinsmitgliedern, die sich aktiv in das Vereinsleben

einbringen, und andererseits werden immer wieder steigende bürokratische Ansprüche und zu strenge rechtliche Bedingungen genannt. Diese Faktoren scheinen auf den ersten Blick erst einmal nicht sonderlich aufregend oder neu, denn dies sind wohl die gängigsten, wenn es um Problematiken in Vereinen geht. Spannend wird es aber dann an dem Punkt, wenn es darum geht, Lösungen für diese Problematiken zusammenzutragen, denn an diesem Punkt wird es dann meistens eher stiller. So können Menschen, die in Vereinen tätig sind, häufig zahlreiche Probleme auflisten, die ihren Verein betreffen, aber nur wenige Vorschläge benennen, um diese zu beheben. Der Referent des Workshops benennt es so: Die alten Strukturen, die sich in den Vereinen über viele Jahre bewährt haben, sind jetzt die Schwierigkeit. Also aus der Erfahrung, die sich durchaus bewährt hat, hat sich auch ein gewisser Starrsinn entwickelt, der die traditionellen Vereine nun unter Druck geraten lässt, denn so wird ein selbstkritisches Hinterfragen der eigenen Strukturen eher erschwert. Eine Teilnehmerin des Workshops beschreibt die Schwierigkeit so: ältere Männer, die alles so machen, wie es schon immer war, und neue Menschen (in dem Falle vor allem Frauen) im Verein als rotes Tuch wahrnehmen, wenn es um gewisse Neuerungen in der Vereinskultur geht.

Als eine wichtige Neuerung, die die ehrenamtliche Tätigkeit in Vereinen betrifft, wird im Workshop erwähnt, dass vor allem ein Wandel in der Dauer der Tätigkeit in Vereinen beobachtet werden kann. Wo traditionell Menschen eher an einem Ort geboren und dort auch viele Jahre gearbeitet haben, ist es heute häufiger der Fall, dass Menschen öfter ihren Wohnort oder auch ihre Arbeitsstelle wechseln, was dementsprechend zu Veränderungen ihrer Kapazitäten führt oder dazu, dass Menschen nur zu gewissen Phasen in einem bestimm-



ten Verein tätig sein können oder wollen. Das Schlagwort „kurzfristiges Engagement“ ist also ein Punkt, mit dem sich das „neue Ehrenamt“ befassen muss. So gaben in Sachsen 60 % der Menschen an, sich gelegentlich zu engagieren, und nur 30 % gaben an, dass sie dies regelmäßig tun. Es sind zukünftig also eher Intervalle, in denen Menschen für die Mitarbeit in einem Verein gewonnen werden können. Allerdings stellte sich auch heraus, dass Menschen, die einmal in einem Verein mitgewirkt haben, lebenslang für das Ehrenamt ansprechbar bleiben. So müssen Vereine also damit rechnen, dass Menschen nach einer gewissen Phase der Tätigkeit im Verein diesen wieder verlassen, können sich aber darüber freuen, einen Grundstein für die gesamte Vereinslandschaft gelegt zu haben, und dass dieser Mensch höchstwahrscheinlich andernorts wieder tätig wird.

Grundlegend wird dieser Wandel aber auch damit beschrieben, dass Teile des traditionellen Ehrenamts durch andere Formen der Freiwilligenarbeit ergänzt bzw. auch ersetzt werden und hier Elemente, die vormals gut erprobt und langjährig bewährt waren, nun ins Wanken geraten. Neben dem eher zeitlich begrenzten Engagement gibt es auch noch einen anderen breit gefächerten Bereich, der diesem Wandel untersteht und am ehesten mit der Bezeichnung „Selbst-Entwicklung“ beschrieben werden kann. Den freiwillig Tätigen ist es mehr und mehr wichtig, aus eigenem Entschluss heraus ihren eigenen Interessen nachzugehen, vor allem auch mit Spaß und Freude als motivierenden Faktoren. Altruismus, Pflichtgefühl und die Bitte nach Engagement in einem bestimmten Bereich sind hier also weniger wichtig, und so suchen freiwillig Engagierte nach konkreten Aufgaben, die sich eher an ihren Interessen orientieren als an den Belangen der Organisation. Darüber hinaus ist aber auch der Wunsch größer geworden, transparente Strukturen und Möglichkeiten der Mitbestimmung in einem Verein oder einer Organisation vorzufinden. Autoritäre Strukturen werden im freiwilligen Engagement häufiger nicht mehr hingenommen, die Menschen gehen kritischer mit den vorgefundenen Strukturen um und sind im Allgemeinen selbstbewusster geworden.

Wenn es um die Selbstkritik traditioneller Vereine geht, müssen auch immer Menschengruppen in den Fokus genommen werden, die in vielen Vereinsstrukturen eher weniger präsent sind. Was können Vereine also tun, um beispielsweise mehr junge Menschen anzusprechen, Frauen oder auch Menschen mit Migrationserfahrungen einzubinden? Diesen Fragen müssen sich Vereine dringend stellen, denn offensichtlich gibt es Hand-

lungsbedarf. Um sich diesen aber nicht allein stellen zu müssen, ist es auch immer wieder sinnvoll, Menschen der einzelnen Gruppen einzuladen und zu befragen, was sie bräuchten, um sich zu engagieren. In solchen Gesprächen stellt sich dann unter Umständen heraus, dass Personen auch in ihrem Herkunftsland schon Gemüse angebaut haben und sich über eine Kleingartenparzelle sehr freuen würden oder eine andere Person Lust hätte, die Vereinsaktivitäten regelmäßig für Social Media aufzubereiten und die nächsten Flyer für den Tag der offenen Tür zu gestalten. Was es braucht, sind das Hinterfragen der lang eingeübten Strukturen und eine gewisse Offenheit, mit der neue Ideen angenommen und ausprobiert statt abgelehnt werden, denn nur so kann auch in Zukunft eine sichere Basis entstehen, die durchaus flexibel bleibt.

■ Kommentar zum Schluss von Lux

Ehrenamt – eine Blaupause für Sozialstaatsabbau?

Wenn Menschen erzählen, in welchen Vereinen sie ehrenamtlich aktiv sind, ernten sie damit zumeist Anerkennung. Das freiwillige Engagement gibt Menschen die Möglichkeit, in zahlreichen Bereichen tätig zu werden, ihren Interessen nachzugehen, anderen zu helfen. Das fühlt sich gut und sinnvoll an. Es gibt Ehrenamtspreise, Ehrenamtsstrategien und Aufrufe zum dringenden benötigten Engagement, wo der hohe Stellenwert, den das Ehrenamt in unserer Gesellschaft genießt, sichtbar wird. So hält das Ehrenamt Gesellschaften zusammen, Menschen finden Orte des Austauschs und na klar muss das gewertschätzt werden. Doch von Zeit zu Zeit bekommt man durch die Dringlichkeit der Aufrufe oder auch eine gewisse Überbetonung der Wichtigkeit der freiwilligen Einsätze das Gefühl, als ginge es gar nicht ohne. Als wäre das Ehrenamt nahezu unverzichtbar, gar notwendig, um das System am Laufen zu halten?

Für diese Frage müssen wir einen Sprung zurück in die Geschichte wagen und sehen, wann und warum das Ehrenamt überhaupt so einen relevanten Stellenwert einnehmen konnte. Wir befinden uns in den 70er-Jahren, Schlaghosen, Föhnfrisuren und Discomusik waren nur die eine Seite der Medaille. Der andere bestand aus einer massiven Abkehr vom sozialstaatlichen Kurs,



hin zu einer mehr und mehr liberalen Wirtschaft, aus der sich der Staat zurückzog. Privatisierungen, weniger Steuern für Menschen mit viel Geld und Vertrauen auf die Selbstregulierung des Marktes. Der Staat verzichtete damit auf immense Einnahmen und brauchte nun eine neue Erzählung, um die fehlenden Gelder für die öffentliche Daseinsvorsorge zu kompensieren. Aber wie? Da gab es doch noch diese eine Gruppe, wie hießen die gleich noch? Beatles? Ach nee, die Bürger! Und vielleicht auch noch die Bürgerinnen!

Die wurden im Zuge dessen dann aufgerufen zu mehr Selbsthilfe und Nächstenliebe – äh, nein: Nächstenhilfe! Aber geht ja in die gleiche Richtung, wenn ein CDU-Mann so was äußert, der Ex-Bundeskanzler Kohl nämlich. Denn so ein Wohlfahrtsstaat, der den Menschen einfach so und ganz anonym hilft, ist doch auch wirklich irgendwie komisch, fast schon gruselig. Das sah auch der folgende Kanzler Gerhard Schröder so, der anscheinend dachte, dass das S im Kürzel seiner Partei für sick! steht und den Abbau des Sozialstaates noch mal in so eine richtig kranke Richtung lenkte.

Mehr Eigenverantwortung, weniger soziale Hänge matte war das neue Motto. Das Schröder-Blair-Papier von 1999 könnte dazu eine unterhaltsame Abendlektüre liefern. Ist doch auch irgendwie schön, wenn man weiß, dass man nicht nur für das Wohnmobil spart, mit dem man in der Rentenzeit durch Europa kurven will, sondern gleich auch noch für die eigene Existenzsicherung im Alter. Denn was will man nach 40 Jahren Ein zahlen in die Rentenkasse schon erwarten? Wir sind ja nicht faul und auch im Alter noch leistungsbereit wie immer. Weitere Steuersenkungen für Unternehmen, Privatisierungen im Gesundheitswesen und die Agenda 2010 folgten, was nicht nur dazu führte, dass sich die Lebenssituationen zahlreicher Menschen verschlechterte, sondern auch die Kommunen bald in noch leerere Kassen glotzten.

Und zack war es da: die große Wichtigkeit und Un verzichtbarkeit des freiwilligen Engagements! Die neue „Bürgergesellschaft“ war geboren, wo die Bürgerinnen und Bürger Verantwortung füreinander übernehmen und eine neue Haltung in Bezug auf Formen des freiwilligen Aktivseins entwickeln. Klingt irgendwie nicht schlecht, so nach viel Selbstwirksamkeit und Mitgestaltung auf Augenhöhe mit Kommune und Verwaltung, oder? Leider sieht es häufig am Ende so aus, dass auf Eigenverantwortung plädiert wird, wenn es gerade in den Kram passt, und Partizipation und Mitsprache eher un bequem zur Seite geschoben werden – so zum Beispiel

zuletzt in großem Stil beim Scheitern des Volkssent scheidts zur Enteignung der großen Wohnungsunter nehmen und für eine wieder bezahlbare Miete in Berlin.

Gerade in den Bereichen der freiwilligen Arbeiten in den Kommunen, im Bereich der Pflege und der Arbeit mit Geflüchteten wurde in den letzten Jahren enorm darauf gebaut, unbezahlte Freiwillige einzusetzen, statt die sozialen staatlichen Aufgaben zu stärken. So kommt der „Bürgerbus“ anstelle eines gut ausgebauten öffentlichen Nahverkehrs ins Spiel, der Rentner, der jetzt mehr Zeit hat, kommt am Nachmittag in den Hort, um mit den Kindern zu lesen, anstelle einer flächendeckend organisierten Leseförderung. In der Alten- und Krankenpflege kommen „Grüne Damen“ und unterhalten sich mit den Patient:innen anstelle einer Struktur in diesem Berufsfeld, wo Krankenpflegende genug Zeit und Lohn bekommen, um diesen schönen Aspekt ihres Berufs selbst zu übernehmen.

All diese Beispiele sind für Ehrenamtliche sicherlich schön und werden an den einzelnen Stellen von den Engagierten auch gut und gerne übernommen, aber man muss sich doch immer wieder die Frage stellen, sollte dies nicht eine Aufgabe sein, die eigentlich nicht in der Verantwortung freiwilliger Arbeit liegen und zu der es doch eine flächendeckende und finanzierte staatliche Alternative geben sollte?

Ehrenamt also gern als Zusatz und dort, wo es sinnvoll ist, aber nicht als Puffer und Blaupause, um sozialstaatlichen Abbau auszugleichen. Um dies zu gewährleisten, müssen selbstverantwortliche Bürger:innen dies immer wieder auf die unbequeme Weise einfordern, nämlich laut und konstruktiv mit der Forderung nach der Art von Mitbestimmung und Partizipation, die die Bürger:innengesellschaft auch beinhaltet!

Da hilft aber leider keine rückwärtsgewandte 50er-Jahre-Nostalgie einer Sahra Wagenknecht und auch kein ultraliberaler Kurs einer AfD mit dem ganzen Dreck, der sonst noch damit kommen würde, sondern die Suche nach Nischen und Beispielen einer Demokratisierung unserer Demokratie!



■ **Lese-Ecke** von Ken und Elisabeth Kupzok

Bücher über Engagement

Hallo, liebe Bücherfreund*innen, Bücher sind nicht nur Geschichten zwischen zwei Buchdeckeln, sondern auch Schlüssel zu einer besseren Welt. In dieser Ausgabe stellen wir euch Kinderbücher vor, die nicht nur zum Schmökern einladen, sondern auch die zauberhafte Welt des ehrenamtlichen Engagements näherbringen. Lasst uns gemeinsam eintauchen in die Abenteuer, die uns zeigen, wie kleine Held*innen Großes bewirken können – mit Herz, Hingabe und einer ordentlichen Portion Neugier. Bereit, euch inspirieren zu lassen?

Was ist eigentlich Ehrenamt? Wer kann sich wie und wo engagieren? Wie finde ich das für mich geeignete ehrenamtliche Engagement? Viele Fragen, die auch Kinder beschäftigen. Dann besprecht das doch mit den Kindern mit einem kleinen Pixi-Buch!

Das Pixi-Buch „Paul und das Ehrenamt“ greift diese Fragen auf 24 Seiten auf. Es veranschaulicht mit viel Witz und Unbeschwertheit entlang einer Geschichte mit dem Hauptakteur Paul die Vielfalt der Engagementmöglichkeiten für Jung und Alt, die Wirkung des engagierten Handelns und die Arbeit der Freiwilligenagenturen.

Das Pixi-Buch „**Paul und das Ehrenamt**“ kann kostenlos bestellt werden: paul@gwn-neuss.de.



Und wie immer noch zwei Buchempfehlungen:

Mein Freund Otto, das Blaue Wunder und ich

Es ist Sommer. Matti und Otto freuen sich wie jedes Jahr darauf, ins Freibad zu gehen. Doch das „Blaue Wunder“ hat geschlossen, und es fehlt Geld, um es zu renovieren. Die beiden Freunde beschließen, etwas zu tun. Die Kinder bringen in Erfahrung, wie sie sich in der Stadtpolitik für ihre Anliegen einsetzen können: Durch welche Aktionen lässt sich am besten Aufmerksamkeit generieren? Was ist nötig, um eine Demonstration zu organisieren – nachdem man die Erwachsenen dazu gebracht hat, diese anzumelden? Das Buch kann Kindern zeigen, dass sie gemeinsam etwas bewirken können, und Erwachsene daran erinnern, Kinder als politische Akteure ernst zu nehmen und ihnen Gehör zu schenken. Gleichzeitig erzählt es eine humorvolle Geschichte über Freundschaften, Streiche, Schule und Familie.



Silke Lambeck, Barbara Jung: „*Mein Freund Otto, das Blaue Wunder und ich*“. Gerstenberg Verlag 2022, ab 8 Jahren, 15,00 € (aktuell bei der Bundeszentrale für politische Bildung für 1,50 € erhältlich)

Rette die Welt mit deiner Idee!

Mit acht Jahren begann Maya aus den USA, umweltfreundliche Mode zu machen. Im Alter von vierzehn Jahren erfand Reyhan aus Aserbaidschan einen cleveren Apparat, der aus Regentropfen grüne Energie gewinnt. Die Niederländerin Fabienne kämpft gegen die Abholzung von Wäldern und für die Vermeidung von Papiermüll. Jefferson aus Kenia baut nachhaltige Obst und Gemüse an. Mit zwölf Jahren lernte Archie aus Australien, wie wichtig saubere Ozeane sind, und hilft nun, sie zu schützen. In diesem Buch erzählen dir zwölf Aktivist*innen, wie sie unsere Welt retten.



Welche Idee hast du für eine bessere Welt? Unternimm gleich heute etwas für morgen, denn du kannst den Unterschied machen.

Rebecca Hui: „*Rette die Welt mit deiner Idee!*“. Insel Verlag 2022, ab 5 Jahren, 16,95 €

■ Was ist los in Wurzen?

Regelmäßige Angebote

→ Jeden Dienstag 15–17 Uhr

Umsonstladen

Kanthaus Wurzen, Kantstraße 20
hello@kanthaus.online

→ Jeden Mittwoch ab 18.30 Uhr

Punkrocktresen

Kulturkeller NDK Wurzen, Domplatz 5
team@ndk-wurzen.de

→ Jeden Mittwoch 17–19 Uhr

Keramikwerkstatt

Der Laden, Wenceslaigasse 22
info@schweizerhaus-puechau.de

→ Jeden Donnerstag 17–19 Uhr

Offenes Atelier

Der Laden, Wenceslaigasse 22
info@schweizerhaus-puechau.de

→ Jeden 1. Donnerstag im Monat 15–17 Uhr

Internationaler Frauentreff

NDK Wurzen, Domplatz 5
team@ndk-wurzen.de

→ Jeden letzten Freitag im Monat 14–17 Uhr

Kulturcafé – Kaffeeklatsch

Mitmach-Cafe, Martin-Luther-Straße 2
team@ndk-wurzen.de

→ Jeden Dienstag 18.30–20.30 Uhr

Spielnachmittag für Kinder & Erwachsene

Mitmach-Cafe, Martin-Luther-Straße 2
team@ndk-wurzen.de

→ Jeden Dienstag 18.30–20.30 Uhr

Sportgruppe für Jugendliche

NDK Wurzen, Domplatz 5
team@ndk-wurzen.de

→ Jeden zweiten, dritten und vierten
Donnerstag im Monat 18.30 Uhr

FINTA*-Sportgruppe

NDK Wurzen, Domplatz 5
team@ndk-wurzen.de

→ Dienstag bis Samstag 14–19 Uhr

Kinder- und Jugendhaus Wurzen

Wurzen, Alte Nischwitzerstraße 4
kjh-wurzen@kv-leipzig.de

→ Mittwoch bis Sonntag 10–16 Uhr

Museum Wurzen

Wurzen, Domgasse 2
museum@wurzen.de

→ Montag bis Donnerstag 13–18 Uhr

Stadtbibliothek Wurzen

Wurzen, Markt 1
bibliothek@wurzen.de

→ Jeden Sonntag 10 Uhr

Krömelkino im Schweizergarten

Wurzen, Schweizergartenstraße 2
kulturhaus@wurzen.de

→ Sonntag bis Donnerstag 10–16 Uhr,

Museum Steinarbeiterhaus

Lossatal, Kirchgasse 5
steinarbeiterhaus@t-online.de

→ Donnerstag bis Sonntag 14–17 Uhr

Ringelnatz-Geburtshaus

Wurzen, Crostigall 14
info@ringelnatz-verein.de

→ Möchten Sie auch gerne Ihre regelmäßigen Termine hier veröffentlichen?
Dann wenden Sie sich gerne an redaktion-WXB@ndk-wurzen.de.

→ Sie haben/Du hast Lust, Teil der Redaktionsgruppe zu werden?
→ Sie haben/Du hast Ideen für Themen oder würdest selbst gerne etwas schreiben?
Dann schreiben Sie/schreibe uns einfach eine Mail an redaktion-WXB@ndk-wurzen.de.

Wir wünschen allen Leser:innen ein entspanntes, friedvolles und erholsames Weihnachtsfest. Kommen Sie gut ins neue Jahr. Denken Sie dabei öfter mal an folgenden Satz einer klugen Frau: „Bleibe dennoch unverzagt.“
Das Redaktionsteam des Wurzener Extrablatts

Spendenaufruf

Unsere Arbeit wird vor allem aus öffentlichen Fördermitteln, Zuwendungen privater Stiftungen und aus Spenden finanziert. Wenn Sie unsere Arbeit wichtig finden und diese unterstützen möchten, freuen wir uns über eine Spende.

Sie können gerne eine Überweisung auf unser Spendenkonto vornehmen oder unter www.ndk-wurzen.de das Online-Spenden-Tool der GLS Bank nutzen.

GLS Gemeinschaftsbank eG

IBAN: DE03 4306 0967 40 107 23 202

BIC: GENODEMIGLS

Sie möchten in Zukunft das Wurzener Extrablatt zweimal jährlich direkt nach Hause geschickt bekommen?
Dann schreiben Sie einfach eine Mail an redaktion-WXB@ndk-wurzen.de mit Ihrer Adresse.

Die Texte in diesem Magazin geben einzig und allein die Meinung der Autor:innen und nicht des herausgebenden Vereins wieder. Es handelt sich hierbei um ein Bürger:innenmagazin, das alle interessierten Bürger:innen aus Wurzen einlädt, sich mit eigenen Beiträgen zu beteiligen. Diese Beiträge werden im Vorfeld redaktionell geprüft. Kontroversen sind zulässig, jedoch behalten wir uns als Herausgeber:innen vor, Texte mit menschenfeindlichen und/oder diskriminierenden Äußerungen oder Hassbotschaften nicht zu veröffentlichen.